

Noch nicht genehmigt!



EINWOHNERRAT

Protokoll

der 23. Sitzung des Einwohnerrats Allschwil (Amtsperiode 2024-2028)

Sitzungsdatum: 20. Mai 2026
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.25 Uhr

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Mehmet Can, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Franz Vogt, Präsident
Andreas Bammatter
Biljana Grasarevic
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Jonas Stettler, Jurist
Mirjam Glarner, Volontärin

Anwesend: Mark Aellen, René Amstutz, Kornel Bay, Dominik Baumgartner, Lea Blattner, Lea Butscher, Melanie Butz, Mehmet Can, Tatjana Despotovic, Matthieu Dobler Paganoni, Flavio Fehr, Noëmi Feitsma, Matthias Häuptli, Martin Imoberdorf, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Hanna Kirchhofer, Patrick Kneubühler, Nicole Morellini, Laura Neuhaus, Anja Oser, Urs Poživil, Corinne Probst, Philipp Reck, Alfred Rellstab, Lucca Schulz, Tim Söllick, Florian Spiegel, Romina Stefanizzi, Iracema Tirant, Simon Trinkler, Jörg Waldner, Olivier Waldner, Stephan Wolf

Entschuldigt: Niklaus Morat, Louis Seifried, Tobias Stöcklin, Henry Vogt

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 34 Anwesende = 23
18.10 Uhr 35 Anwesende = 24
19.10 Uhr 36 Anwesende = 24

Bereinigte Traktandenliste

1. Wahl eines Mitglieds in den **Schulrat der Primarstufe**, anstelle des zurückgetretenen Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2028)
Wahlvorschlag: Eliseo Biondini
Geschäft 4817
2. Wahl eines Mitglieds in den **Schulrat der Primarstufe**, anstelle der zurückgetretenen Nicole Morellini, GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2028)
Wahlvorschlag: Nathalie De Luca
Geschäft 4820
3. Motion von Florian Spiegel, SVP-Fraktion, Urs Poživil, FDP-Fraktion und Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion, vom 5.11.2025, betreffend **Konsultativabstimmung/Umfrage**
Antrag des Gemeinderats: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter
Geschäft 4810
4. Motion von Fredy Rellstab, SVP-Fraktion und Corinne Probst-Gadola, die Mitte-Fraktion, vom 4.11.2025, betreffend **Einbau von neuen, selbstreinigenden WC-Anlagen in das bestehende Tramhaus am Lindenplatz 8 in Allschwil**
Antrag des Gemeinderats: Entgegennahme und Abschreibung
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat
Geschäft 4809
5. Bericht des Gemeinderats vom 12.2.2025, sowie Bericht der Kommission für Sicherheit und Dienste, vom 7.10.2025 und 19.3.2026, betreffend **Teilrevision des Reglements zur Parkraumbewirtschaftung und Beantwortung Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Poživil, FDP, betreffend Parkkarten für Allschwiler Unternehmen, 2. Lesung**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4181C / D / E
Geschäft 4678A / B / C
6. Bericht des Gemeinderats vom 17.12.2025, sowie der Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 23.4.2026, betreffend **Reglement über die frühe Förderung und die frühe Sprachförderung, 1. Lesung**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki
Geschäft 4801 / A
7. Zwischenbericht des Gemeinderats vom 22.4.2026 zur Motion von Urs Poživil, FDP-Fraktion, Henry Vogt, SVP-Fraktion, Pascale Uccella, AVP-Fraktion und Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 24.4.2024, betreffend **Totalrevision Gemeindeordnung**
Geschäftsvertretung: GP Franz Vogt
Geschäft 4728B
8. Bericht des Gemeinderats vom 11.2.2026, zum Postulat von René Amstutz, Sandro Felice und Anne-Sophie Metz, Grüne, vom 11.6.2024, betreffend **Smarte Strassenbeleuchtung für Allschwil**
Geschäftsvertretung: GR Biljana Grasarevic
Geschäft 4738 / A
9. Interpellation von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 15.10.2025, betreffend **Gefährliche Parkplatzsituation in der Ochsenegasse**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4805 / A
10. Interpellation von Noëmi Feitsma-Wirz, SP-Fraktion, vom 18.6.2025, betreffend **Schulsozialdienst auf der Primarstufe (SSA)**
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt
Geschäft 4792 / A
11. Interpellation von Christian Jucker, GLP, vom 25.11.2025, betreffend **Rückforderung rechtmässig geleisteter Zusatzbeiträge**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4811 / A

12. Postulat von Matthieu Dobler Paganoni und Mehmet Can, SP, vom 25.11.2025,
betreffend **Einführungstag für neugewählte Einwohner:innen**
Antrag des Gemeinderats: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Franz Vogt

Geschäft 4812

Nach der Pause:

- Info-Fenster des Gemeinderats

Für das Protokoll:

Christine Rüeggsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 23 vom 20. Mai 2026

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

Der Präsident des Einwohnerrates Allschwil

Mehmet Can

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Mehmet Can, Präsident: Geschätzte Damen und Herren. Ich heisse Sie zur heutigen Sitzung willkommen. Wir beginnen sogleich mit den Entschuldigungen. Heute Abend sind Niggi Morat, Tobias Stöcklin, Louis Seifried und Henry Vogt entschuldigt. Ich sehe, Corinne Probst ist da, super. Ich bitte Herrn Stettler um die Präsenzkontrolle. Besten Dank.

Eine kurze Mitteilung: Wie immer bitte nach der Sitzung den Saal zügig verlassen. Es liegen **keine dringlichen Interpellationen sowie Postulate** vor. Wir haben diverse Vorstösse, und zwar lese ich sie schnell herunter:

- Einwohnerratsgeschäft 4839, **Motion** betreffend **preisgünstigen Wohnraum bei Quartierplänen**, von Lucca Schulz, SP-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4840, **kleine Anfrage** betreffend **Tempo 30**, ebenfalls von Lucca Schulz der SP-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4842, **Postulat**, betreffend **Prüfung der lokalen Energie- und Eigenverbrauchsgemeinschaften Allschwil**, von Matthieu Dobler Paganoni, ebenfalls von der SP-Fraktion

- Einwohnerratsgeschäft 4843, **Interpellation**, betreffend **bezahlbaren Wohnraum in Allschwil**: konkrete Hebel und Hindernisse für gemeinnützigen Wohnungsbau und Kostenmiete, ebenfalls von Matthieu Dobler Paganoni der SP-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4844, **Interpellation**, betreffend **Schutzkonzepte und Prävention in Allschwiler Kinderbetreuungsangeboten**, von Matthieu Dobler Paganoni, SP-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4845, **Postulat**, betreffend **Erhalt Viertelstundentakt der Buslinie 33**, von Christian Jucker sowie Hanna Kirchhofer der GLP-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4846, **Interpellation**, betreffend **Beschattung Sportplatz im Brüel**, von Nicole Morellini der Grünen-Fraktion
- Einwohnerratsgeschäft 4847, **Interpellation**, betreffend **Begegnungszonen in Allschwil**, ebenfalls von der Grünen-Fraktion

Habe ich etwas vergessen? Nichts! Die **Traktandenliste** wurde rechtzeitig zugestellt. Die Frage an den Rat: Sind allfällige Änderungen vorhanden? Änderungsvorschläge, Anträge? Nichts! Somit ist die Feststellung der Traktandenliste **genehmigt**. Wir kommen zum ersten Traktandum.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Mitglieds in den Schulrat der Primarstufe, anstelle des zurückgetretenen Martin Imoberdorf, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2028)
Wahlvorschlag: Eliseo Biondini, Geschäft 4817

Mehmet Can, Präsident: Liegen weitere Nominationen vor? Nicht! Ist stille Wahl bestritten? Ebenfalls nicht, somit ist **Eliseo Biondini** in stiller Wahl **gewählt**.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Wahl eines Mitglieds in den Schulrat der Primarstufe, anstelle der zurückgetretenen Nicole Morellini, GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.7.2028)
Wahlvorschlag: Nathalie De Luca, Geschäft 4820

Mehmet Can, Präsident: Sind allfällige, andere Nominationen vorhanden? Ist stille Wahl bestritten? Auch nicht, somit ist **Nathalie De Luca** in stiller Wahl **gewählt**.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Motion von Florian Spiegel, SVP-Fraktion, Urs Poživil, FDP-Fraktion und Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion, vom 5.11.2025, betreffend Konsultativabstimmung/Umfrage
Antrag des Gemeinderats: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4810

Mehmet Can, Präsident: Die Rednerreihenfolge gemäss ER-Geschäftsreglement § 75: Die antragstellende Person, anschliessend der Gemeinderat, anschliessend die Fraktionssprecher und dann ist

die allgemeine Rednerliste eröffnet. Sind allfällige Änderungen vorhanden? Nicht, okay! Dann hat Florian Spiegel als antragstellende Person das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Einwohnerratspräsident, geschätzte Anwesende. Wir haben es im Vorfeld zu den letzten Sitzungen bereits kundgetan, dass wir bereit sind, unseren Antrag zurückzuziehen, falls dieses Geschäft betreffend Teilzonenplan, so wie von der Kommission vorberaten und in den Rat eingebracht, durchkommt, weil wir ihn dann als obsolet erachten. Ich glaube, die Allschwiler Bevölkerung hat nun die Möglichkeit, klar und deutlich ein Zeichen zu setzen, ob sie grundsätzlich für oder gegen eine Tramverlängerung ist. Aus diesem Grund, mit diesem neuen Vorgehen, benötigt es unsere Umfrage nicht mehr, und wir ziehen unsere Motion somit zurück.

Mehmet Can, Präsident: Herr Florian Spiegel, habe ich richtig verstanden, dass Sie den Antrag zurückziehen? – Damit ist der **Antrag zurückgezogen**. Wir kommen zum Geschäft 4809.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

Motion von Fredy Rellstab, SVP-Fraktion und Corinne Probst-Gadola, die Mitte-Fraktion, vom 4.11.2025, betreffend
Einbau von neuen, selbstreinigenden WC-Anlagen in das bestehende Tramhaus am Lindenplatz 8 in Allschwil
Antrag des Gemeinderats: Entgegennahme und Abschreibung
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4809

Mehmet Can, Präsident: Liegt ein Gegenantrag vor? Entschuldigung, Frau Hanna Kirchhofer!

Hanna Kirchhofer, GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Im Namen der GLP/Grüne-Fraktion möchte ich den **Gegenantrag auf Nichtentgegennahme** stellen und auch gleich begründen. Und zwar haben wir in der Budgetsitzung vom Dezember gemeinsam im Rahmen eines Budgetantrags beschlossen, wie der Lindenplatz renoviert werden soll. Der Budgetantrag wurde mehrheitlich angenommen. Aufgrund dessen sind wir der Ansicht, dass es formell korrekt ist, diese Motion nicht entgegenezunehmen, und stellen daher den Gegenantrag.

Mehmet Can, Präsident: Somit liegt ein Gegenantrag vor; die allgemeine Rednerliste ist eröffnet.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Corinne Probst, bitte!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Anwesende. Die SVP- und Die Mitte-Fraktion möchten wirklich beliebt machen, diese Motion zu überweisen. Wir sind überzeugt, dass der Budgetantrag, der bekanntlich im Dezember angenommen wurde, womit die Aufnahme eines neuen Betrags ins Budget erreicht werden soll, wir die Motion aber als doch wichtig erachten, damit wirklich beim Lindenplatz etwas geschieht und es nicht weiter aufgeschoben wird. Denn die Motion ist für den Gemeinderat verbindlich. Wir möchten auch gerne einen Zwischenbericht erhalten, was der Stand der Dinge ist, was umgesetzt wurde. Der muss nicht gross sein, aber damit wir auf dem Laufenden bleiben, denn auf diese Art werden wir nicht offiziell informiert, ausser der Gemeinderat ist der Ansicht, dass diese Information zu uns gelangen sollte. Aber mit der Motion besteht eine Verpflichtung zu einem Zwischenbericht.

Wir haben, wie Sie sehen, den Betrag angepasst. Und zwar auf den Betrag von 392 280, weil er dem Betrag entspricht, der vom Kanton in Bezug auf den Lindenplatz bezahlt wurde. Die Arbeiten oder die Investitionen mit diesem Geld, die wir eigentlich gemacht haben möchten, entsprechen der Motion und auch dem Budgetantrag, den wir bereits im Dezember eingereicht hatten. Wie zuvor erwähnt, es wäre wirklich wunderbar oder wir würden es sehr begrüßen, wenn die Motion überwiesen würde, damit wir und wir denken auch die Bevölkerung – dort gibt es eine grosse Lobby rund um den Lindenplatz – auf dem Laufenden bleiben, was geschieht. Sie schafft auch ein gewisses Vertrauen in jene, die es als ein grosses Anliegen bewerten, dass der Lindenplatz nun wirklich angegangen wird. Insofern kann der Gemeinderat hierbei eigentlich fast ausschliesslich gewinnen. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Christoph Morat!

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, liebe Motionärin, lieber Motionär. Der Gemeinderat ist bekanntlich bereit, diese Motion entgegenzunehmen, aber auch gleichzeitig abzuschreiben, aus den Gründen, die nun mehrfach bereits oder einfach zuvor genannt wurden. Wir sind bereits an der Sache dran. Der Auftrag des Einwohnerrats ist für den Gemeinderat und für die Verwaltung absolut verbindlich. Wir haben einen Budgetbetrag und sind bereits an der Grundlagenplanung, wie es dort aussehen könnte. Eine grosse Mehrheit von Ihnen hat in der letzten Budgetsitzung tatsächlich auch den Auftrag gegeben. Diese Eindeutigkeit lässt eigentlich nicht übrig, dass der Gemeinderat dort nichts machen wollte. Das, denke ich mir, kann man sich mit dieser grossen Mehrheit politisch nicht leisten. Wir sind uns alle einig, glaube ich, es muss dort etwas gehen. Bereits wurden verschiedene Dinge erwähnt, was am Lindenplatz alles geschehen muss. Ich kann nur so viel sagen, dass wir wie auch schon mit anderen Kommunikationskonzepten unterwegs sind. Wir werden den Einwohnerrat und die Öffentlichkeit selbstverständlich adäquat darüber informieren, welche Schritte unternommen werden. Ob es in einem Bericht im Allschwiler Blättli steht, ob es im Info-Fenster an einer Einwohnerratssitzung bekannt gegeben werden kann, an welchem Ort man steht, welche Schritte man machen kann: Sie können eigentlich davon ausgehen, dass es ohnehin gemacht wird.

Der Gemeinderat ist nicht so formalistisch unterwegs. Wir sagen nicht erst am Schluss, was es gekostet hat, und schaut euch an, was wir unternommen haben. Sondern, wir sind eigentlich alle davon überzeugt, dass wir da etwas machen müssten. Und wir sind bereits an der Sache dran, die Verwaltung ist schon an gewissen Planungen dran. Schon seit einiger Zeit ist man daran, gewisse Planungen zu erstellen. Es gab einfach krankheitsbedingt noch eine kleine Verzögerung, aber es wird nicht gross ins Gewicht fallen, dass wir den Fahrplan vermissen. Deshalb steht der Gemeinderat nach wie vor zu seinem Antrag «Entgegennahme und gleichzeitige Abschreibung». Noch einmal, Corinne Probst: Ich kann dir versichern, dass wir auch ohne Aufgebot der GPK und ohne sonstige Aufgebote rechtzeitig darüber berichten werden, wenn entscheidende Dinge zu berichten sind.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Matthieu Dobler Paganoni!

Matthieu Dobler Paganoni, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Die SP-Fraktion kann dem Votum von Christoph Morat und des Gemeinderats folgen und ist für eine Entgegennahme und Abschreibung. Wichtig aus unserer Sicht ist, dass man Klarheit schafft. Diese wurde eigentlich durch den Antrag in der Budgetberatung, der, wie man weiss, angenommen wurde, geschaffen. Aus unserer Sicht ist zum grossen Teil nicht vollständig deckungsgleich, aber in der Stossrichtung, im Anliegen ist eigentlich ein Entscheid gefallen, der unterwegs ist. Deshalb ist es aus unserer Sicht logisch und kongruent, dass man es entgegennimmt und abschreibt. Ich denke, eine Entgegennahme würde aus meiner Sicht auch symbolisieren, dass man zu dieser Motion sagt: Ja, sie ist berechtigt, wir haben es gehört, wir sind dran. Aber man schreibt sie gleichzeitig auch ab, denn der Entscheid der Budgetdebatte läuft. Man sollte ihn nicht noch einmal durch eine zweite Motion unnötig in diesem Sinn torpedieren. Insofern ist die SP-Fraktion für die Entgegennahme und Abschreibung und kann dem Gemeinderat folgen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Matthias Häuptli!

Matthias Häuptli, GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Das Problem mit dieser Motion ist nicht, dass wir eine Motion benötigen, damit der Gemeinderat etwas unternehmen muss und soll, sondern das Problem ist, dass sie eigentlich im Widerspruch zum Budgetbeschluss steht, den wir bereits gefasst haben. Denn die Motion wurde eingereicht, bevor die Diskussion hier über den parallel eingereichten Budgetantrag geführt wurde. Da hat man sich bekanntlich darauf geeinigt, dass man das Budget spricht und auch wofür man es grosso modo spricht. Gemeint war, dass man es für den Umbau des Kiosks mit WC, Mietküche, und Sitzplatz spricht. Man hat auch darüber diskutiert, was unter einer Mietküche zu verstehen ist etc.

Das, was nun hier auf dem Tisch liegt, ist wiederum etwas anderes. Es geht nämlich da um eine selbstreinigende WC-Anlage und um das Sanieren der bestehenden Kanalisation im Reliningverfahren usw. und um eine Pinselrenovation des Kiosks. Also, das ist nun nicht dasselbe. Dies schafft nun nur Unklarheit. Kann man dann, nachdem der Budgetantrag für ein bisschen anderes gesprochen wurde, mit diesem Geld diese Motion umsetzen? Ich glaube nicht! Dann muss man wieder vor den Einwohnerrat kommen und einen neuen Budgetantrag stellen. Dies schafft nur Verwirrung. Man weiss nicht, was am Schluss beschlossen wurde. Deshalb sind wir für die Nichtentgegennahme dieser Motion. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen. – Ueli Keller!

Ueli Keller, parteilos: Geschätzte Anwesende. Ich habe noch auf weitere Fraktionen gewartet. Ob man dies nun als Motion oder Postulat bezeichnet, ist mir kein zentrales Anliegen. Es ist übrigens bei der Begründung des Gemeinderats ein Wort ... – es heisst «Postulat» und nicht «Motion». Es ist darin falsch geschrieben. Auch dies ist nicht wichtig. Wichtig aber ist, dass das Anliegen Lindenplatz realisiert wird. So, wie es der Gemeinderat Christoph Morat skizziert hat, klingt es gut. Es klingt gut. Es gibt aber zwischen der Motion und dem Postulat einen inhaltlichen Unterschied, einen inhaltlichen Unterschied. Mir ist wichtig, dass es eine Abgrenzung zur Baslerstrasse, also eine sicherheitsmässig wirksame Abgrenzung für Kinder zur Baslerstrasse, gibt, was im Postulat nicht deutlich enthalten ist. Mir ist zudem wichtig, dass der Spielplatz aufgewertet wird. Übrigens, wir haben zwar keine Fragestunde, aber in diesem Zusammenhang noch eine Frage: Beim Spielplatz steht jetzt, dass er aus Gefahrengründen nicht benutzt werden darf. Ohne Begründung und ohne Termin. Kann mir der Gemeinderat etwas dazu sagen, worum es geht und wie lange man mit dieser Beschränkung rechnen muss?

Noch einmal: Wesentlich ist heute, dass beim Lindenplatz etwas getan wird, dass die Bevölkerung proaktiv informiert wird, wie Gemeinderat Christoph Morat es zuvor erwähnte. Und wichtig sind mir hauptsächlich diese zwei Ergänzungen. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Ich gebe kurz Christoph Morat das Wort und anschliessend Stephan Wolf.

Christoph Morat, Gemeinderat: Ja, Ueli Keller, der Gemeinderat und die Verwaltung fühlen sich natürlich diesem Budgetantrag – es heisst nicht mehr «Budgetpostulat», sondern es heisst «Budgetantrag» – verpflichtet. In diesem Budgetantrag steht doch ziemlich genau, was der Einwohnerrat will. Der Einwohnerrat hat für mich in der Budgetdebatte eigentlich grossmehrheitlich so entschieden und gesagt: Wir wollen das, für dieses Geld. D. h., der Einwohnerrat hat sowohl einen Text entworfen als auch eine Zahl dahinter gesetzt. Diese haben Sie hier grossmehrheitlich beschlossen. Es gab noch einen Minderheitsantrag der SP, dass man eine günstigere Lösung nimmt, bei der nur eine Toilette dabei war. Der Einwohnerrat hat dies aber anders beschlossen. Der Einwohnerrat hat nichts zur Spielplatzaufwertung beschlossen und hat nichts zu Abgrenzungen oder sonst etwas beschlossen. Denn dies wäre ein eigenes Projekt. Hierzu kann ich Ihnen als Fachmann sagen: Das Geld reicht nicht! Sondern, dieses Geld, welches Sie gesprochen haben, reicht genau dafür, oder wahrscheinlich dafür, ich hoffe es. Aber, wir werden Sie, wie erwähnt, darüber informieren, sobald wir die ersten Kostenvorschläge haben. Aber, es reicht nicht für all das. Sondern: Der Einwohnerrat erteilte einen klaren Auftrag, was er machen will.

Der Gemeinderat ist der Meinung, es gab im Einwohnerrat in den vergangenen Sitzungen immer wieder auch Divergenzen und Spaltungen. Im Sinn einer Wiedervereinigung und eines Kompromisses hat Ihnen der Gemeinderat vorgeschlagen, dass man es entgegennimmt und abschreibt, denn es ändert nichts an der Realisierung. Wir realisieren das, was Sie uns in Auftrag gegeben haben. Daran wird also nichts geändert. Es ist so, wie Matthias Häuptli sagt: Es stehen nun komplett andere Vorschläge in der Motion, und damit da keine Verwirrung entsteht, möchten wir eigentlich lieber am grossmehrheitlich gefassten Beschluss festhalten, den Sie im Dezember 25 hier im Rahmen der Budgetdebatte gefällt haben. Wir möchten Sie daher bitten, dem Vorschlag des Gemeinderats zu folgen. Auf diese Weise gibt es keine Verlierer, und wir machen genau das, was der Einwohnerrat uns in Auftrag gab. Aus diesem Grund möchte ich noch einmal dafür plädieren: Entgegennahme und Abschreibung, sofortige Abschreibung. Dies ist der Antrag. Ich glaube, dies würde uns allen mehr oder weniger guttun, wenn wir uns hier damit, ja, mit diesem Kompromiss, finden könnten. Wir haben auch diskutiert, ob wir es nicht entgegennehmen, oder, das war tatsächlich auch im Gemeinderat eine Diskussion. Wir fanden aber in dieser Situation, dass es ein guter Weg, ein Kompromissweg wäre, wenn man dazu jetzt Entgegennahme und gleichzeitige Abschreibung sagt.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Stephan Wolf!

Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Sehr geehrter Präsident, liebe Ratskolleginnen und -kollegen, lieber Gemeinderat. Ich bin der Ansicht, dass eine Nichtentgegennahme dieser Motion kein kluger Zug wäre, weil es zu unserem Budgetbeschluss, den wir gefasst hatten, widersprüchlich wäre. Wenn der Gemeinderat bereit ist, diese Motion entgegenzunehmen, zeigt der Gemeinderat auch, dass dieser Widerspruch, den Matthias Häuptli andeutete, zumindest nicht unüberwindlich ist. Deshalb möchte ich auch noch einmal stark dafür plädieren, dass man diese Motion entgegennimmt.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Fredy Rellstab und dann Mark Aellen!

Fredy Rellstab, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Einwohnerräte und -rätinnen. Zwei Dinge, zuerst schnell: Das, was Matthias Häuptli erwähnte, ist nicht ganz korrekt. In erster Linie wurde, wie ihr seht, meine Motion angepasst, vor allem um den Preis. Den haben wir heraufgeschraubt. Das Nächste ist im Prinzip die Aussage von Christoph Morat: Für die zusätzlichen Dinge, die ich alle schon von Anfang an drin hatte, würde, so wie ich Christoph Morat nun verstanden habe, dieser Preis überhaupt. ... – also dieser Preis würde dann nicht reichen, muss ich ziemlich energisch widersprechen. Und zwar einfach: Diese Dinge, die ich drin habe, die sind rund 325 000 Franken. Das ist eine grosszügige Zahl. Wir haben dann die Motion auf 392 000 gemäss Budgetantrag, den wir im Dezember gemeinschaftlich beschlossen haben, angepasst. Dazu muss ich einfach sagen: Ich finde jetzt, aufgrund dessen möchte ich diese Motion eigentlich bislang nicht abschreiben. Ich möchte euch einfach bitten, sie nicht abzuschreiben, damit wir später noch Kontrolle darüber haben. Merci.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mark Aellen!

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Wir manövrieren uns meiner Meinung nach wieder in ein wahnsinniges Problem. Wenn der Gemeinderat offen und deutlich argumentiert, wir nehmen einen Auftrag an und führen nur die Hälfte aus, dann ist das bestimmt nicht der richtige Weg. Das geht gar nicht. Jeder, der das Papier nachher hervornimmt, kann sagen: Oh, hier wurde bestätigt, wir müssen dies oder jenes machen, und ihr habt nur die Hälfte getan. Dann möchte ich sehen, wie ihr euch gegen diesen Widerspruch wehrt. Also, das bringt's überhaupt nicht. Die Aufforstung des Budgetantrags ist sicherlich ein Weg, den man beschreiten kann. Aber müssen sich dann bewusst sein, dass man das eigentlich erst nach dem nächsten Budget realisieren kann. D. h., Arbeiten, die man gemäss dem letzten Zusatzpunkt jetzt vornimmt – zusätzliche Arbeiten sind bekanntlich bereits gesprochen –, könnte man weiterführen. Aber man müsste sich dann an die Arbeit machen und planen, wie man den anderen Teil vornimmt. Und im Budget müsste man dann den zusätzlichen Antrag hineinnehmen. Es ist zwar kompliziert, aber wenn wir hier zustimmen, wäre dies sozusagen der Weg, wie man es realisieren könnte, ohne dass man in einen Konflikt gerät. Das ist meine Meinung.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Ueli Keller!

Ueli Keller, parteilos: Geschätzte Anwesende. Ich möchte mir erlauben, noch auf einen substanziellen Unterschied hinzuweisen. Er ist wirklich substanziell. Es benötigt, und das sagen mir Anwohner – ich selbst bin doch nicht Anwohner am Lindenplatz, ich bin regelmässig dort und Nutzer: Es braucht dort keine Küche. Es benötigt aber eine Verbesserung beim Spielplatz und eine Sicherheit mit einer Abgrenzung zur Baslerstrasse. Das wird benötigt. Wenn der Gemeinderat nun mir oder uns sagt, wir wollen es bei der Realisierungsplanung ernsthaft prüfen und dann neu vorschlagen, dann wäre ich überglücklich. Ich bin schon glücklich, wenn es beim Lindenplatz nach den vielen Jahren überhaupt etwas gibt. Wenn dies als Kompromiss betrachtet und realisiert werden könnte, dann würde ich es überaus wunderbar finden. Vielen Dank.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen.

Mehmet Can, Präsident: Somit kommen wir gleich zum Antrag. Wer für die Überweisung ist, soll bitte jetzt mit Ja abstimmen. – Entschuldigung, Herr Morat!

Christoph Morat, Gemeinderat: Der Antrag des Gemeinderats ist: Überweisung und Abschreibung.

Mehmet Can, Präsident: Herr Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ja, der Gemeinderat hat den Antrag gestellt: Überweisen und Abschreiben. Aber Corinne Probst erwähnte, wir seien für Überweisen und Nichtabschreiben. Somit muss über zwei Anträge abgestimmt werden, nämlich über die Überweisung einerseits, und danach über das Abschreiben oder Stehenlassen.

Mehmet Can, Präsident: Das sehe ich genauso. Also. **Stimmen** wir zuerst über die **Überweisung ab**, und dann kommen wir zum zweiten Punkt. Wer für die Überweisung ist, soll bitte jetzt abstimmen. Wer dagegen ist! Enthaltungen! Stimmzählerinnen bitte zu mir.

://:

Sie haben diesem **Antrag** mit 18 Ja, 16 Nein und 1 Enthaltung **zugestimmt**.

Wir kommen zur **Abschreibung**. Wer für die Abschreibung als Ganzes ist, bzw. von diesem Geschäft, soll bitte jetzt abstimmen. – Entschuldigung?

[*Stimme(n) im Hintergrund*]: Abschreibung oder Abstimmung?

Mehmet Can, Präsident: Nein, abschreiben, Entschuldigung, ich habe es falsch ausgedrückt. Wer für das Abschreiben ist! Wer dagegen ist! Enthaltungen! Stimmzählerinnen bitte zu mir.

//:

Sie haben diesem **Antrag** mit 19 Ja, 13 Nein und 3 Enthaltungen **zugestimmt**.

Somit ist es **abgeschrieben**.

Wir kommen zum Geschäft Nr. 5 bzw. Traktandum 5.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 5

Bericht des Gemeinderats vom 12.2.2025, sowie Bericht der Kommission für Sicherheit und Dienste, vom 7.10.2025 und 19.3.2026, betreffend Teilrevision des Reglements zur Parkraumbewirtschaftung und Beantwortung Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Poživil, FDP, betreffend Parkkarten für Allschwiler Unternehmen, 2. Lesung, Geschäft 4181C / D / E
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4181C / D / E / 4678A / B / C

Mehmet Can, Präsident: Ich frage den Rat an, ob neue Aspekte vorliegen. Herr Matthias Häuptli!

Matthias Häuptli, GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte einen **Rückweisungsantrag stellen**, und bitte, dass man diesen noch auflegt. Die Fraktionen haben ihn bereits in Zirkulation erhalten. Wenn man den Rückweisungsantrag bitte noch auf dem Visualizer auflegen könnte. Und zwar ist der Antrag: Die beiden Geschäfte, also dieses Geschäft, **an den Gemeinderat zurückzuweisen** mit dem **Auftrag zur Überarbeitung** nach den folgenden Vorgaben:

1. Schlanke Regulierung. Nämlich, dass man das Reglement auf die wesentlichen Eckdaten, Definition der Parkberechtigungsart und Gebührenrahmen beschränkt.
2. Dass man einen voraussetzungslosen Zugang zur Parkkarte schafft. Eine Parkkartenkategorie, die man analog zur Zeitparkkarte, welche man in Reinach hat, allen Interessierten abgeben kann, die in der höchsten Gebührenstufe liegt und aber ohne den bürokratischen Nachweis von fehlenden, privaten Parkplätzen zu beziehen ist.
3. Dass die Lenkung über Gebühren erfolgt. Die Gebühren sind so festzulegen, dass sie einen wirksamen Lenkungseffekt erzielen, ohne partitiv zu wirken. Der administrative Aufwand zur Prüfung von Anspruchsvoraussetzungen ist durch eine konsequente Preissteuerung zu ersetzen.
4. Dass man sich an der Best Practice von Reinach orientiert, also die Umsetzung soll sich hinsichtlich Digitalisierung, nämlich Verzicht auf physische Karten und Gebührenstruktur am Modell der Gemeinde Reinach orientieren.

Weshalb das? Wir haben dieses Geschäft nun schon recht lange beraten und intensiv. Es gab ein Hin und Her zwischen dem Einwohnerrat, der Kommission und dem Gemeinderat. Eigentlich hat man sich dabei in Details verloren, die teilweise wirklich operativer Art sind, und nicht auf der Stufe sind, die der Einwohnerrat durch den Erlass eines Reglements regeln sollte.

Gleichzeitig ist es so, dass in der Zwischenzeit Reinach – ich komme noch darauf, weshalb ausgerechnet Reinach – ebenfalls eine Parkraumbewirtschaftung einführt. Diese ist gewiss benutzerfreundlich. Sie ist durchgehend digitalisiert. Und das Interessante ist: Sie kommt technisch von demselben Betreiber, den auch wir hier in Allschwil bereits für die Parkraumbewirtschaftung, sprich für die

Abgabe der Parkkarten, einsetzen. Da ist die Funktion so, dass man anstatt für alle möglichen Benutzergruppen, die möglicherweise nebst den Anwohnern auch noch ein berechtigtes Bedürfnis an Parkkarten haben, extra Kategorien schafft, die man dann wiederum prüfen muss, es einfach «Zeitparkkarten» gibt, die man lösen kann, und gelöst wird es eigentlich über die Gebühr. Also, man hat eine Parkgebühr in Form einer Lenkungsabgabe, die letztlich auch diesen Effekt hat. Dies entlastet die Verwaltung davor, dass sie zusätzliche Ansprüche prüfen muss. Dass sie beispielsweise prüfen muss, wer als Unternehmen keine eigenen Parkplätze hat, oder eben solche Bedürfnisse, wie hier in der Diskussion, auch durchaus zu Recht, genannt wurden. Leute, die z. B. ein Auto manchmal leihweise oder mietweise für eine beschränkte Zeit haben und dann aber als Anwohner keine Parkkarte für dieses Fahrzeug erhalten können. Solche Bedürfnisse löst man, indem man einfach eine kostenpflichtige Parkkarte lösen kann, aber dies zu einem relativ vernünftigen Preis.

Eine Schwäche, die wir hier in Allschwil haben, ist effektiv, dass, wenn man dann nicht in den Kategorien liegt, einem nur die Tageskarte bleibt, die man lösen kann. Diese sind mit zwanzig Franken pro Tag wirklich prohibitiv teuer. Und auch unnötig teuer, wenn man beispielsweise mit Basel vergleicht, das im Hinblick auf Parkraum normalerweise sozusagen eine Hochpreisinsel ist. Dort erhält man immerhin bis zu zehn, glaube ich, Parkkarten, Tagesparkkarten pro Jahr zum halben Preis, also für zehn Franken. Wenn man also einmal besuchsweise dort ist oder einmal eben für zwei, drei Tage zum Beispiel ein Ersatzfahrzeug parkieren muss oder solche Bedürfnisse hat, die nicht jedes Mal mehr oder weniger bürokratisch geprüft werden können, löst man halt einfach eine solche Tagesparkkarte für zehn Franken und dann ist das Problem gelöst. Bei uns sind die 20 Franken doch recht happig. Wenn man denkt, dass man in Basel in einem Parkhaus in der Innenstadt für 25 Franken gedeckt parkieren kann, ist es ein wenig absurd. Der Marktpreis in Allschwil ist bestimmt sicher nicht die 20 Franken für einen Parkraum, der sich im Freien befindet.

Dies sind eigentlich die Beweggründe, weshalb ich denke, es wäre gut, noch einmal einen Schritt zurückzugehen, anstatt wir jetzt alle Detaildiskussionen hier in der 2. Lesung, die wir begonnen haben, noch zu Ende führen, dass man das Geschäft noch einmal zurückschickt, damit sich der Gemeinderat eine Lösung überlegen kann, die am Schluss dann einfacher ist und mit der auch die Gefahr geringer ist, dass dann in so zwei Jahren das nächste Bedürfnis auftaucht und das Parkraumreglement wieder justiert und geändert werden muss, was halt wegen der Informatik, die dann hinter der Umsetzung liegt, auch jedes Mal kostspielig ist. Danke schön.

Mehmet Can, Präsident: Herr Gemeinderat Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Danke vielmals fürs Wort. Mich überrascht natürlich, dass jetzt zu diesem Zeitpunkt bei einer 2. Lesung ein fundamentaler Wechsel gemacht werden soll und eine Rückweisung kommt. Ein solcher Vorstoss gehört in die 1. Lesung und sicher nicht in die 2. Wenn man es sich richtig überlegt hätte und schon von Beginn weg dabei gewesen wäre, kommt so etwas in der 1. Lesung. Dann können wir es nämlich grundsätzlich diskutieren, dann müssen wir nicht noch eine Extraschleife ziehen und hätten viel Zeit gespart.

Inhaltlich muss man Folgendes erwähnen: Zu sagen, das Reglement sei zu umfangreich, mit 17 Paragraphen umfassend ist es natürlich nicht. Das ist eines der schlankesten, welches wir gemacht haben, da gibt es noch viel Umfangreichere, die wir haben. Es ist sehr konsistent aufgebaut. Wegen der Gebühren, ob es einen Lenkungseffekt hat oder nicht, das wissen wir nicht, das ist einfach mal eine Aussage, wie wir sie gemacht haben. Dass wir uns aber auch überlegt haben, dass die Gebühren wohlweislich geplant sind und sie klar auf andere Parameter abgestimmt sind, zeigt ja, dass exemplarisch bereits eine Lenkung über Gebühren verlangt ist und umgesetzt wird. Dazu gibt es nichts Neues, da kann man nicht andere Sachen erfinden und machen, denn die Absicht oder der Wunsch, dass es drin sein soll, haben wir auch bereits gehabt.

Zur Technik: Selbstverständlich wäre es lässig. Aber der Stand der Dinge, den ich heute bis jetzt hatte, man kann mich gerne korrigieren, wenn man Besseres weiss: Es hiess, digitale Verwaltung sei nicht möglich, können wir nicht machen. Da nützt auch eine Rückweisung des Reglements nicht. Wenn wir es bei uns auf der Verwaltung nicht umsetzen können, weil es aktuell technisch so nicht machbar ist, kann man es auch nicht anwenden. Vielleicht lässt es sich eines Tages mal beheben. Dafür benötigt es ein Projekt. Dafür gibt es eine Koordination innerhalb der Digitalisierung der Verwaltung. Da wird nicht einfach exemplarisch mal ein wenig gebastelt. Sondern, es geht darum, dass die ganze Verwaltung ... – Zu diesem Zweck haben wir ein zuständiges Ressort, welches plant, macht, schaut, in welchem Bereich was angegangen wird und was nicht. Es gibt keine Pflasterli-Politik, sondern eine strategische Ausrichtung, in welchem Bereich man wo, was machen will. Das kann man

nicht über das regeln, sondern es müsste über eine strategische Vorgabe des Gemeinderats gehen, in welchen Bereichen die Digitalisierung zu welchem Zeitpunkt vorwärtsgetrieben wird.

Eine Lenkungsabgabe zu verlangen in einer anderen Richtung, als so wie sie jetzt ausgeprägt ist, über Gebühren: Da muss man natürlich auch verstehen, Reinach hat nicht denselben Parkdruck wie Allschwil. Das ist komplett etwas anderes. Das kann man nicht vergleichen. Wenn man dann sagen soll, dass man andere Gebühren machen soll, um eine andere Lenkungswirkung zu haben: Am Schluss landen diese Gebühren wieder bei uns. Und zur Argumentation, dass man nun zwei, drei Spezialfälle nicht abbilden kann, sage ich: Kein Reglement regelt 100 % aller Fälle. Es ist schlichtweg illusorisch, jetzt zu glauben, wenn man es zurückweist, dass dann ein ganz anderes Reglement kommt, denn die gesetzlichen Grundlagen sind dieselben, die technischen Mittel sind Stand heute dieselben. Und vor allem auch die Ausprägungen, die man machen kann, sind dieselben. Man kann auch bei der MFK beispielsweise noch immer keinen kommunalen Eintrag im Motorfahrzeugausweis machen, dies wird sich auch nicht ändern.

Ich sehe nun den Mehrwert eigentlich nicht, wenn wir es zurückbringen. Sondern, ich erwarte jetzt eigentlich vom Einwohnerrat, wenn er es schon bei der 1. Lesung angesagt hat, und wir uns alle noch einmal die Mühe gegeben haben, um hier eine 2. Lesung zu machen, dass wir nun die Details so besprechen, wie sie eigentlich vorliegen. Das ist das Vorgehen, welches ich vom Einwohnerrat an dieser Stelle erwarte und deshalb auch gerne zum Ende bringen möchte, damit wir dieses Reglement endlich mal verabschieden können, nachdem es schon mehrfach aus Zeitgründen von der Traktandenliste genommen wurde.

Ich bitte daher, dass wir dieses Geschäft sicher nicht zurückweisen, sondern behandeln und durchführen, und die Anträge der KSD und des Gemeinderats miteinander diskutieren und eine Lösung finden, damit das Geschäft vom Tisch ist.

Mehmet Can, Präsident: Herr Florian Spiegel, Sie haben sich zuerst gemeldet!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Herzlichen Dank. Ich habe mich gemeldet, also nicht im Hinblick auf den Antrag von Matthias Häuptli, sondern bei mir war noch offen, ich habe es dann nie nachgeliefert erhalten: Ich habe mal noch die Frage gestellt in der Lesung bei § 5 und dann dem neuen § 5a, «die Unternehmensparkkarte», worin steht, dass der Gemeinderat die maximale Anzahl an den Unternehmerparkkarten je Betrieb absolut oder relativ zur Anzahl Vollzeitstellen im Betrieb in einer Verordnung begrenzen kann. Da haben wir die Frage gestellt, ob es jetzt analog zur Angestelltenparkkarte umgesetzt wird, oder ob es in der Verordnung analog derer ist. Die Antwort ist immer noch offen. Die haben wir bis heute nicht erhalten. Jetzt wissen wir weiterhin nicht, was jetzt der Gemeinderat in der Verordnung andenkt. Das ist für uns schon noch wichtig.

Mehmet Can, Präsident: Herr Gemeinderat Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Zu dieser Antwort kann ich nichts sagen. Denn ich weiss auch nicht, wo diese Frage gelandet ist. Sie war jedenfalls nicht bei mir oder nicht irgendwo bei der Sicherheit angekommen. Ich muss mich entschuldigen, falls es mehr oder weniger offen gewesen wäre. Wenn es wichtig wäre, wie es in der Verordnung steht, soll der Einwohnerrat sagen, wie er es gerne in der Verordnung hätte, schliesslich ist es etwas, was der Gemeinderat selbst, in eigener Kompetenz machen kann. Wenn es daraus eine Wichtigkeit gibt, die signifikant ist, wie das Reglement schlussendlich ausgelegt werden muss, dann bitte ich den Einwohnerrat um Willensäusserung, wie er genau haben möchte, was die Vor- und Nachteile sind. Persönlich kann ich nun nichts dazu sagen, wie wir es in der Verordnung anders anpassen oder genau gleich belassen werden, was das angeht, aufgrund dieser gestellten Frage.

Mehmet Can, Präsident: Frau Laura Neuhaus!

Laura Neuhaus, KSD-Präsidentin: Besten Dank. Ich habe auch kurz etwas vorbereitet, halt einfach im Hinblick auf diese Sitzung, weil wir es in der KSD natürlich auch besprochen hatten. Vorab schon mal sei so viel festgehalten: Die KSD hat keine einheitliche Meinung gebildet. Dies war hauptsächlich nicht möglich, weil schon allein in den Fraktionen keine einheitliche Meinung bestand. Deshalb war es noch weniger möglich, in der Kommission die Meinungen der Fraktionen zu vertreten. Ich würde nun mal so die einzelnen Gedanken und vielleicht auch halt die Geschichte noch zusammenfassen. Ich bitte um etwas Geduld, es dauert in etwa maximal zehn Minuten.

Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder des Einwohnerrats, sehr geehrte Damen und Herren. Ich werde mich bemühen, mich kurz zu halten. Gleichzeitig erscheint es mir wichtig, die Entwicklung des Geschäfts noch einmal sachlich zusammenzufassen, damit wir alle von demselben Wissensstand ausgehen können. Die ursprüngliche Motion wurde am 13. Juni 2023 eingereicht, also vor beinahe drei Jahren. Ausgangspunkt war das Anliegen insbesondere von kleineren Unternehmen, für ihre Betriebsfahrzeuge Parkkarten beziehen zu können, angelehnt an das bestehende System der Anwohner- und Angestelltenparkkarten. Nach dem heute geltenden Reglement stehen den Unternehmen im Wesentlichen nur kostenintensivere Tageskarten oder die Anmietung von privaten Parkmöglichkeiten zur Verfügung. Die Motion zielte darauf ab, eine zusätzliche Möglichkeit zu schaffen. In der Folge hat der Gemeinderat eine Teilrevision erarbeitet und diese dem Einwohnerrat unterbreitet. Das Geschäft wurde anschliessend an die KSD weitergegeben, die ihrerseits Anmerkungen und Änderungsvorschläge einbrachte.

Nach der 1. Lesung im Einwohnerrat wurde deutlich, dass der Gemeinderat und die KSD die Anliegen an die Teilrevision unterschiedlich gewichteten. Während seitens Gemeinderats insbesondere ein möglichst geringer, zusätzlicher Aufwand im Vordergrund stand, legte die KSD grösseres Gewicht darauf, eine übermässige, zusätzliche Auslastung des öffentlichen Parkraums zu vermeiden. Hintergrund ist die Überlegung, dass der öffentliche Raum in erster Linie den Einwohnerinnen und Einwohnern von Allschwil zur Verfügung stehen soll.

Nach der 1. Lesung fand deshalb noch einmal im kleinen Rahmen ein Gespräch zwischen der Vertretung des Gemeinderats, Philippe Hofmann, und der KSD statt, um auf diese Weise eine mögliche Konsenslösung zu prüfen und auch noch ein wenig als KSD die Ansicht des Gemeinderats zu hören. Das Resultat dieser Gespräche waren dann die überarbeiteten Anträge der KSD, welche nicht direkt von der KSD selbst gestellt werden können, weil es nicht möglich ist, dass die KSD ihre Anträge ändert. Deshalb werden sie nachher von mir als Einzelperson gestellt. Das ist aber etwas, was man zumindest in der KSD gemeinsam erarbeitet hat. Es sorgte vielleicht für zusätzliche Verwirrung an dieser Stelle: Dies war natürlich nicht beabsichtigt.

Nun, vor der 2. Lesung wurde ein Rückweisungsantrag eingereicht. Zu diesem Rückweisungsantrag möchte ich einige allgemeine und formelle Überlegungen darlegen, ausdrücklich ohne politische Wertung. Aus meiner Sicht stellt sich zunächst einmal die Frage, ob es sich beim vorliegenden Antrag noch um einen eigentlichen Rückweisungsantrag im Rahmen der ursprünglichen Motion handelt. Die Bearbeitung der Motion zeigte gewisse Schwächen oder offene Punkte des bestehenden Reglements auf. Dies möchte ich überhaupt nicht bestreiten. Der jetzt vorliegende Antrag geht aber doch teilweise über das ursprüngliche Anliegen der Motion hinaus, wenn man sieht, dass Unternehmen auch eine Parkkarte erhalten, und stellt aus meiner Sicht ein grundsätzliches Element des heutigen Systems der Parkraumbewirtschaftung infrage. Daraus ergibt sich die Überlegung, ob der Umfang der vorgeschlagenen Änderung den Rahmen einer Teilrevision möglicherweise auch überschreitet, im Sinn, dass es sich dann eigentlich eher um eine Totalrevision handeln würde. Auch wenn das Anliegen von Matthias Häuptli im Grundsatz legitim ist, erachte ich den gewählten Weg als nicht mit dem Mittel des Rückweisungsantrags vereinbar. Weitergehende Anpassungen sollten eher im Rahmen einer neuen Motion oder einer umfassenden Revision behandelt werden.

Demgegenüber geht Matthias Häuptli natürlich davon aus, dass der Rückweisungsantrag formell zulässig sei und weiterhin im Rahmen der Teilrevision behandelt werden könne. Zudem wird darauf hingewiesen, dass eine Rückweisung unter Umständen zu einer rechtssichereren und längerfristig tragfähigeren Lösung führen könnte. Dahinter steht die Überlegung, dass man heute keine Änderung beschliessen möchte, die möglicherweise bereits in ein paar Jahren erneut angepasst werden müsste. Aus meiner Sicht ist fraglich, ob durch eine Rückweisung tatsächlich Zeit gewonnen wird. Ausserdem würden die Unternehmen bis zu einer allfälligen neuen Ausarbeitung des Reglements weiterhin keine Möglichkeit erhalten, Betriebsfahrzeuge im öffentlichen Raum zu parkieren, denn dann bleibt das Reglement so, wie es bis dato ist.

Grundsätzlich weisen jede Rechtsordnung und jedes Reglement gewisse Schwächen auf, weshalb es mit der Zeit überprüft und bei Bedarf angepasst werden muss. Ob diese Lösung aus Reinach wirklich besser ist, ist zumindest fraglich. Da diese Regelung erst seit 2025 in Kraft ist, wäre diesbezüglich ein abschliessendes Votum verfrüht. Fakt ist: Sowohl der Vorschlag des Gemeinderats als auch der KSD erfüllen die ursprünglichen Anliegen der Motion. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass die KSD zum Rückweisungsantrag selbst keine einheitliche Haltung vertritt. Genau deshalb erscheint es wichtig, dass der Einwohnerrat heute über den Rückweisungsantrag befindet und damit eine politische Klärung herbeiführt. Die KSD erachtet es dabei als nachvollziehbare Konsequenz, dass dieses

Geschäft, sofern der Rückweisungsantrag angenommen wird, zur weiteren Bearbeitung an den Gemeinderat zurückgeht. Abschliessend danke ich allen Beteiligten für die bisherige Arbeit und die sachliche Diskussion und habe damit geschlossen.

Mehmet Can, Präsident: Besten Dank. Nur zur Information für jene, die bis jetzt nicht sicher sind. Wir befinden uns bereits bei der allgemeinen Beratung. Falls also noch jemand etwas hinzufügen möchte, bitte jetzt melden. Herr Lucca Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Damen und Herren. Ich spreche für die SP-Fraktion zu diesem Rückweisungsantrag. Man hörte zuvor die Geschichte, das Geschäft auszubreiten, aber dann wäre es schon auch richtig, wenn man noch einmal ein Stück weiter zurückgeht. Nämlich: Dieses Reglement wurde im Herbst 2021 durch die Bevölkerung angenommen, und dann ist es am Ersten 2023 – wenn ich mich recht erinnere – auch faktisch in Kraft getreten. Man hat bereits im Sommer 23 die erste Änderung beantragt, also nicht einmal nach einem halben Jahr, nachdem dieses Reglement in Kraft trat. Bei der Überweisung dieser Motion, die jetzt zugrunde liegt, war die SP schon damals dagegen, dass man es macht.

Es ist aus unserer Sicht deshalb auch nur konsequent, dass, wenn wir nun dieses Reglement öffnen, man es in einem grösseren Fächer öffnet, und wir können uns daher dem Antrag von Matthias Häuptli anschliessen. Auch mit der Stossrichtung sind wir grundsätzlich einverstanden. Das Geschäft hatte eine schwierige Geschichte. Diese muss man nun auch nicht ausbreiten, an wem genau es lag. Wir hatten Berichte, oder Kommissionssitzungen und keinen Bericht darüber. Dann gab es wieder Änderungen. Wir sind überzeugt, dass wir uns hier nun wirklich in einem Klein-Klein befinden, und da kann ich Matthias Häuptli auch wirklich zustimmen, was am Ende unserer Meinung nach nicht eine bessere Lösung ist als jetzt. Geben wir diesem Geschäft oder dieser Parkkarte doch eine Chance, es nun sauber zu überarbeiten. Jetzt ist es schon bald seit drei Jahren in Kraft, oder über drei Jahre. Deshalb würden wir beliebt machen, diesem Antrag zuzustimmen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Matthias Häuptli!

Matthias Häuptli, GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Kurz, oder vielleicht nicht so kurz, nur Replik zum Votum des Gemeinderats, weshalb nicht in der 1. Lesung. Dort hat es mehr oder weniger begonnen, dass sich die Diskussion eben in Details verlor. Dafür hat man doch eine 2. Lesung, damit man sieht, was nach der 1. Lesung herauskommt, und vielleicht feststellt, dass man gar nicht auf dem richtigen Weg oder nicht auf dem optimalen Weg ist. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass die Digitalisierung nicht einfach so möglich sein soll. Dazu ist festzustellen: Es ist bereits eine digitale Lösung, die wir haben. Man kann die Parkkarte digital bestellen, und mit QR-Code ausstellen lassen. Man kann sie online beantragen. Das ist eine Software. Wie erwähnt: Es ist derselbe Softwarelieferant, der auch die ganze Lösung für Reinach machte, und die entsprechenden Module anbietet. Es ist nicht etwas riesig Neues. Diese Lösung läuft auch nicht intern in der Gemeinde, sondern auf einem externen Server. Es ist also nun nicht ein riesiges Digitalisierungsprojekt, welches man zuerst weiss nicht wie planen müsste. Dies hat man auch nicht für diese Lösung, die wir nun tatsächlich haben, gemacht. Sondern, es ging offensichtlich relativ schlank, dass man es machen konnte.

Noch einmal: Weshalb jetzt gewissermassen eine umfassende Neujustierung des Ganzen? Das Problem ist nicht, dass das Reglement zu viele Paragraphen hat. Sondern das Regelungskonzept, mit welchem man nicht einfach nur für Anwohner und andere Kategorien schafft, sondern, dass man ausschliesslich für einzelne Kategorien von möglichen Berechtigten, eine Karte zu beziehen, hat, aber alle, die nicht darunter fallen, dann nur die Möglichkeit einer Tagesparkkarte haben. Dieses Konzept führt immer zwangsläufig dazu, dass gewisse Bedürfnisse, auch berechnete Bedürfnisse von Leuten, die in Allschwil wohnen oder auf Besuch kommen oder arbeiten oder was auch immer, nicht durch die Parkkarten, die wir haben, abgedeckt werden können. Die Unternehmensparkkarte, die es nicht gibt, war nun einfach gewissermassen das Erste, was auffiel. Dass eben Allschwiler Unternehmen, die keine Parkplätze haben, gar keine Möglichkeit haben, eine Parkkarte zu erhalten.

Das Nächste, was dann in dieser Diskussion auftaucht, ist: Was ist mit den Leuten, die ein Fahrzeug ausleihen oder es sich mit jemandem teilen, der nicht in Allschwil wohnt? Man könnte noch ganz viele andere Konstellationen aufzählen, die auch ein Problem sein könnten. Was ist mit Leuten, zu denen z. B. jemand regelmässig von auswärts kommt, um sie zu pflegen? Ja – es gibt zahlreiche Beispiele, die mit Tagesparkkarten einfach schlecht abgedeckt sind. Eine Tagesparkkarte, die, wenn man es auf ein Jahr hochrechnet, 6000 Franken kostet, ist ein wenig irrsinnig.

Was den Lenkungseffekt betrifft: Eines der Motive für die Parkraumbewirtschaftung war, nebst dem Pendlerverkehr eindämmen zu wollen, dass man nicht wollte, dass in Allschwil günstig oder gratis parkiert wird, namentlich von Leuten, die zum Flughafen gehen, und die praktische Möglichkeit, als es noch die weissen Zonen gab. Wenn man dies nun vergleicht: Die Leute könnten auch die Basler Parkkarte für zehn Tage zum halben Preis beziehen, oder sie können am Flughafen in einem Parking parkieren, welches etwas weiter weg liegt, zu welchem man zehn Minuten gehen muss. Das ist noch einfacher und ist immer noch wesentlich günstiger. Man ist dort nicht in einem Bereich, in welchem man plötzlich wieder die unerwünscht parkierten Fahrzeuge hat, die man eigentlich fernhalten wollte.

Dasselbe gilt auch für die ganze Geschichte mit den Pendlern. Wenn man die Zeitparkkarte, so wie wir es im Rückweisungsantrag vorschlagen, einführen würde, wird es einfach über den Preis gesteuert. Dann muss man nicht noch nachweisen, ob da Parkplätze vorhanden sind und ob diese Person tatsächlich angestellt ist etc. Sondern, dies wäre eigentlich die Idee, dass man es einfach über den Preis löst.

Ich möchte noch etwas anmerken: Es ist ein wenig kurios, dass das Wichtigste, das normalerweise bei einer gesetzlichen Grundlage für die Gebührenerhebung, vorwiegend dann, wenn sie substanziell sein soll, eigentlich hineingehört, im Reglement, das wir haben, fehlt, nämlich irgendwo ein Gebührenrahmen. Es ist vollkommen dem Gemeinderat überlassen. Das ist im jetzigen Reglement ja noch etwas schräg. Ich will es nicht schlechtreden, aber ich glaube, es wäre besser, wir hätten ein Reglement, welches etwas offener formuliert ist und bezüglich Berechtigungen ein offenes Konzept hat, dafür aber dann vielleicht an einer bestimmten Stelle festlegt, was dann am Schluss der Gebührenrahmen eigentlich sein soll. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Danke vielmals für diese Ausführungen, die wir hier noch einmal gehört haben. Wenn zuvor gesagt wurde, dass wir uns hier im Klein-Klein verlieren, dann ist das ja wunderbar. Dies zeigt nämlich, dass das Reglement, wie es vorliegt, das Gros regelt. Und das zeigt es auch über die Geschichte, die wir hier haben. Das Parkreglement, wie wir es jetzt vorliegend haben, ist im Sinn, was ein Reglement machen kann, ein grosser Erfolg. Wir konnten den unerwünschten Pendlerverkehr eindämmen oder sozusagen eliminieren. Dies war die Hauptmotivation. Parkraum soll jenen zur Verfügung stehen, die in Allschwil wohnen. Wir wollen keine fremden Pendler hier haben. Sie pendeln zum Flughafen oder sonst irgendwohin, das ist eigentlich unerheblich. Sondern, der vorhandene Parkraum soll uns zur Verfügung stehen. Dieses Reglement hat es geschafft, dass wir das machen konnten. Dies ist doch der bestehende Haupterfolg. Tatsächlich können wir nun Dinge jeglicher Art konstruieren, von Leuten, die vielleicht einmal am Tag kommen, um jemanden zu pflegen und eine Tageskarte benötigen, bis hin zu Spezialfällen beliebiger Art. Ja, das ist so. Ich kenne kein Reglement, welches alles regelt, welches keine Ausnahmen hat, welches hundertprozentig jegliche erdenklichen Fälle, die überhaupt eintreten können, regeln kann. Das ist eine Illusion. Wenngleich man es zurückweisen würde, um wieder von vorn zu beginnen und es zu machen, wird es auch dann keine Lösung geben, die alles mehr oder weniger abdeckt.

Ich halte es für interessant, dass man etwas über den Preis regeln will, und vor allem, dass da auch die SP mitmacht und sagt: Ja, ist gut, wir regeln es über den Preis. D. h., jene, die es sich nicht leisten können, haben ohnehin ein Problem. Das ist dann etwas anderes, weil die Gebühr natürlich einen Lenkungseffekt hat, also muss sie teuer genug angesetzt sein, damit man sich gewisse Dinge nicht leisten kann. Wie eine Tageskarte, die wenig attraktiv ist. Dies ist absichtlich so, damit man es nicht einfach umgeht und sagt: Ist mir egal, ich lasse meinen Karren trotzdem hier stehen und pendle weiter. Dies hat einen Sinn. Es ist durchdacht. Die Argumentationen, die hier angebracht werden, wirken so, als ob man sie gewürfelt hätte, oder sie seien rein zufällig. Das ist es überhaupt nicht. Ich möchte es schon noch gesagt haben, dass wir es im Rahmen eines Erfolgsmodells preisen dürfen.

Dass wir es mit den Unternehmen haben, ist richtig. Es wurde festgestellt, dass wir gesehen haben, dass es so, wie es jetzt geschrieben ist, nicht gemacht wurde. Dass es ursprünglich so angedacht war, sieht man auch in der ganzen Vorgeschichte, dass man es so hatte, nämlich mit dem Paragraphen ..., ich weiss gerade nicht auswendig, welcher es war, aber es war ursprünglich gedacht, dass es um Unternehmerparkkarten geht. In der ganzen Umsetzung ging es wahrscheinlich einfach verloren oder wurde umgeschrieben. Ein Fehler. Das ist tatsächlich so. Aber, deshalb muss man nicht das ganze Fass öffnen. Wenn ich mir in den Finger schneide, benötige ich keinen Verband am Kopf und an den Beinen. Sondern ich benötige ein Pflaster. Und das ist es genau, was wir mit einem Pflaster machen

müssen. Somit ist es nämlich gut, denn der ganze Körper, das ganze Reglement, der ganze Lenkungseffekt, der ganze Wirkungseffekt funktioniert. Es sind Zahlen, die wir hier vorliegend haben.

Wegen der Digitalisierung war gemeint: Natürlich kann man es jetzt online stellen – aber es geht darum, dass man dann die ganze Kontrolle und alles andere auch machen soll, und dass man es eben nicht mit Karten regeln will, sondern kartenfrei. Da wurde mir gesagt, man mag mich korrigieren, vielleicht bin ich ja wirklich nicht auf dem neuesten Stand der vorhandenen Technik, das System, so wie wir es jetzt haben, habe seine Grenze an der Ausprägung erreicht, und so muss es eben durchgeführt werden. Wenn es anders geht, digitalisierter geht etc., à la bonheur. Dies ist aber nicht der Kernpunkt, dass man ein Reglement in der 2. Lesung zurückweist.

Also, ich bitte nun wirklich darum, dass wir mit dieser Diskussion zum Ende kommen, dass der Antrag abgewiesen wird. Der Gemeinderat ist nach wie vor der Meinung, dass das Reglement, so wie es vorliegt, durch die Ausprägungen der KSD eine wirkungsvolle Sache ist, und wir über die verschiedenen Anträge der KSD bzw. des Gemeinderats diskutieren sollen. Danke vielmals.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Lucca Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Ja, jetzt muss ich schon noch kurz wegen des Seitenhiebes wegen der Gebühren ... Also, da musst du mir schon Personen zeigen, die sich ein Auto leisten können, was doch eine kostspielige, finanzielle Entscheidung ist, wenn man an Benzin, Reparaturen etc. denkt, und dann nachher ein Problem mit der Parkkarte hat. Aber ja. Was ich auch noch erwähnen möchte: Natürlich stimmen auch wir nicht allen Ausführungen von Matthias Häuptli hundertprozentig zu. Es gibt da schon auch einige Punkte. Auch einige Punkte, die du erwähnt hast, sind richtig. Das Reglement war ein Erfolg, in dem Sinn, dass wir die blaue Zone nun haben, und wir in unseren Quartieren mehr Platz für unsere Autos haben. Es geht aber um die Revision. Diese ist einfach wirklich nicht ... – Wir waren von Beginn an dagegen. Und wie sie jetzt umgesetzt wird, ist auch nicht in unserem Sinn. Deshalb jetzt auch mein letztes Wort: Wir bleiben bei diesem Antrag.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Florian Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Bei uns in der Fraktion kann man sagen, herrscht ein wenig – ja, Unmut ist falsch, aber bei uns herrscht schon auch eine gewisse Ratlosigkeit vor. Denn wir finden, beides ist schon grundsätzlich nicht völlig befriedigend. Wir sind inhaltlich schon in gewisser Hinsicht bei den Ausführungen von Gemeinderat Philippe Hofmann, der es aus unserer Sicht bereits erwähnt hat: Das Parkraumreglement ist an sich, wie es vorliegt, ein Erfolg. Jeder, der die Situation zuvor kannte und sie heute kennt, weiss, dass es zu einer deutlichen und auch sichtbaren Verbesserung der Parkraumsituation in dieser Gemeinde führte. Dies ist unübersehbar. Das Parkraumbewirtschaftungsreglement ist auf eine Art und Weise verfasst, die es bis jetzt so ermöglichte. Den Aspekt der Digitalisierung und der Ausübung, oder besser gesagt der Ausführung, wie man es handhaben könnte, sehen wir doch auch noch als Verbesserungspotenzial, wie es heute gemacht wird. Deshalb sind wir grundsätzlich auch vorgängig für diesen Überweisungsantrag, oder waren wir es für diesen Rückweisungsantrag grundsätzlich, weil es dazu führt, dass man die Punkte noch anpassen kann?

Wofür wir der Kommission aber bei einer allfälligen Rückweisung nicht Hand bieten würden und auch nachher nicht, da stimmen wir dem Gemeinderat zu: Wenn wir nachher wieder so viele Ausnahmeregelungen und Sonderregelungen hineinnehmen, dass wir ein völlig überladenes Reglement haben und eigentlich genauso gut keines benötigen würden, dann sind wir am Ziel dieses Reglements auch wieder dabei. Für diese Diskussionsgrundlage, dass wir all das noch einmal machen, bieten wir nicht Hand. Denn wir waren wirklich überzeugt, wir korrigieren den Fehler der Parkkarte oder des Reglements, wie es jetzt mit den Angestellten vorliegt. Müssen wir dann aber alles öffnen, würden wir auch in einer allfälligen Weiterberatung keine Hand mehr bieten.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen

Mehmet Can, Präsident: So, dann würde ich vorschlagen, dass wir gleich zum Antrag von Matthias Häuptli kommen, und zwar gemäss seinen Ausführungen. Wer für den **Rückweisungsantrag von Matthias Häuptli** ist, soll bitte jetzt mit Ja abstimmen. Wer dagegen ist! Enthaltungen! Stimmzählerrinnen bitte zu mir.

://:

Sie haben diesem **Antrag** von Matthias Häuptli mit 19 Ja, 11 Nein und 5 Enthaltungen **zugestimmt**. Somit ist der **Rückweisungsantrag zustande gekommen**.

Wir kommen zum Traktandum 6.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 6

Bericht des Gemeinderats vom 17.12.2025, sowie der Bericht der Kommission für Kultur und Soziales, vom 23.4.2026, betreffend Reglement über die frühe Förderung und die frühe Sprachförderung, 1. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki, Geschäft 4801 / A

Mehmet Can, Präsident: Ich weise darauf hin, dass es sich somit um die 1. Lesung des Reglements handelt, und frage gleich den Rat an, ob Eintreten bestritten ist. Das ist nicht der Fall. Die Ausführungen hat KKS-Präsidentin, Romina Stefanizzi. Anschliessend hat Silvia Stucki das Wort, und dann kommen wir zur allgemeinen Beratung. Frau Romina Stefanizzi, ich darf Ihnen das Wort geben.

Romina Stefanizzi, KKS-Präsidentin: Geschätzte Anwesende. Ihr habt alle den Bericht rechtzeitig erhalten. Er wurde auch korrigiert und redigiert. Insofern habe ich keine weiteren, notwendigen Anmerkungen und übergebe das Wort gerne an Silvia Stucki. Danke.

Mehmet Can, Präsident: Frau Gemeinderätin Silvia Stucki, Sie haben das Wort.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, liebe Anwesende, liebe Gäste. Der Unterschied in der Sprachentwicklung von Kindern beim Eintritt in den Kindergarten ist gross und nimmt weiter zu. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre sowie die erste Sprachstandserhebung vom 2025 zeigen deutlich: 55 % der bilingualen oder fremdsprachigen Kinder weisen Sprachförderbedarf auf. Auch bei den deutschsprachigen Kindern nehmen sprachliche Defizite zu. Insgesamt betrifft das über 30 % aller Kinder. Ungenügende Sprachkompetenzen erschweren nicht nur den schulischen Erfolg, sondern beeinträchtigen langfristig auch die Chance auf einen erfolgreichen Berufseinstieg und eine gesellschaftliche Teilhabe. Gleichzeitig steigen deshalb die Belastungen für die Familien und die Lehrpersonen im Kindergarten und in der Schule. Der Anstieg dieser Belastung trifft leider auch auf Allschwil zu. Deshalb ist die frühkindliche Sprachförderung eine zentrale Investition sowohl in Bildungsgerechtigkeit als auch in die gesellschaftliche Integration.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse belegen mehrfach, dass Kinder im Kleinkindalter Sprache besonders effizient und nachhaltig erlernen, vorwiegend über spielerische Alltagserfahrungen und soziale Interaktionen. Dabei entwickeln sie nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern gleichzeitig auch wichtige, soziale Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Warten und Teilen sowie auch exekutive Funktionen. Dazu zählen Handlungen planen, Aufmerksamkeit fokussieren, Impulse kontrollieren oder auch flexibel auf neue Situationen reagieren. Bis ungefähr zum vierten Lebensjahr erfolgt dieser Spracherwerb intuitiv und mit vergleichsweise kleinem Aufwand. Danach verändert sich das Lernverhalten aber zunehmend hin zu einem schulischen Lernen. Das, was wir kennen, z. B. wenn wir Wörtli lernen müssen. Ab diesem Zeitpunkt wird die Sprachförderung deutlich aufwendiger und vor allem kostenintensiver.

Eine möglichst früh einsetzende Sprachförderung ist daher nicht nur pädagogisch sehr wirksam, sondern insbesondere volkswirtschaftlich sinnvoll und effektiv. Sie verbessert die Chancengerechtigkeit, entlastet die Schulen langfristig und stärkt die Bildungs- und Integrationsperspektive der Kinder nachhaltig. Der Kanton Basel-Landschaft hat das erkannt und folglich das Gesetz zur frühen Sprachförderung geschaffen. Dies wurde einstimmig beschlossen und ist seit dem 1. September 2024 in Kraft. Im Januar 2025 führte der Kanton zum ersten Mal und im Januar 2026 zum zweiten Mal eine Sprachstandserhebung durch. Diese Sprachstandserhebung wird bei allen im Kanton wohnhaften Kindern im Jahr vor dem Kindergarten durchgeführt. Alle Eltern werden mithilfe eines validierten Fragebogens zum Sprachstand ihres Kindes befragt. Nach der Auswertung des Fragebogens erhalten die Eltern eine Rückmeldung, ob ihr Kind Sprachförderbedarf benötigt oder nicht.

Zum Bericht des Gemeinderats bzw. zu den Anträgen der KKS: Der Gemeinderat schlägt dem Einwohnerrat vor, allen Kindern, Allschwiler Kindern mit ausgewiesenem Sprachförderbedarf künftig im Jahr vor dem Kindergarten den Besuch in einer Spielgruppe oder einer Kita im Umfang von zweimal zweieinhalb Stunden pro Woche zu ermöglichen. Das soll durch die sog. *Sprachfördergutscheine* erfolgen. Der Gemeinderat freut sich sehr, dass die KKS diesen Vorschlag unterstützt. Dank dieser Sprachfördermöglichkeit werden künftig rund ein Drittel der Allschwiler Kinder besser auf den Kindergarten vorbereitet. Der Gemeinderat bedauert allerdings, dass die KKS einem Vorschlag des Gemeinderats, den sog. *Spielgruppengutscheinen* für Kinder, die der deutschen Sprache bislang nicht ausreichend mächtig sind, nicht folgte. Diese Gutscheine haben einen Wert von lediglich einmal zweieinhalb Stunden Spielgruppe pro Woche. Somit unterscheiden sie sich von den erstgenannten Sprachfördergutscheinen. Mit diesem Vorschlag wird der essenziellen Durchmischung der Kindergruppen keine oder einfach weniger Rechnung getragen.

Deshalb erlaube ich mir an dieser Stelle noch einmal auszuführen, weshalb der Gemeinderat vom Nutzen der Spielgruppengutscheine überzeugt ist. Sprachförderung wirkt nicht nur in einem sprachlichen Umfeld. Wer auch sprachlich starke Kinder einbezieht, schafft somit ein wirksameres Lernumfeld. Ohne Durchmischung verliert diese Massnahme leider einen Teil ihrer Wirkung. Mit Spielgruppengutscheinen wird nicht das Defizit gefördert, sondern ein förderliches Umfeld gestaltet. Damit will die Gemeinde in eine hohe, pädagogische Qualität durch eine gute Gruppenzusammensetzung investieren. Das stärkt letztlich auch den Standort Allschwil. Sprachstarke Kinder profitieren ebenfalls, da das soziale und sprachliche Lernen in einer Wechselwirkung stehen und nicht voneinander trennbar sind. Eine frühe Förderung ist somit für alle Kinder ein Teil der Bildungsbiografie und steht für Chancengleichheit.

Erlauben Sie mir jetzt noch einige Bemerkungen zum KKS-Bericht. Die KKS hält fest: Mit den Sprachfördergutscheinen fände eine Vermischung der frühen Förderung mit der frühen Sprachförderung statt. Dieser Aussage steht Folgendes entgegen: Gemäss Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation des Bundes zitiere ich:

Die frühe Sprachförderung ist auf Bundesebene Teil der allgemeinen Politik der frühen Kindheit.

Somit ist die frühe Sprachförderung ein Bestandteil der frühen Förderung, auch im Kanton Basel-Landschaft oder eben in Allschwil.

Des Weiteren führt die KKS aus, mit dem vorliegenden Reglement fände eine mangelnde Abgrenzung zum FEB-Reglement statt, und sagt, der Vorschlag von Spielgruppengutscheinen sei unausgereift und schwer umsetzbar. Dies wird von unseren Fachleuten anders beurteilt. Deshalb erachte ich es auch da als wichtig, Ihnen kurz zu erklären, wie diese Umsetzung konkret angedacht oder erfolgen soll. Subventionen gemäss FEB-Reglement haben selbstverständlich Vorrang. Bei jedem Kind wird zuerst geprüft, ob es gemäss FEB-Reglement Subventionen erhält, und wenn ja, in welcher Höhe. Ausbezahlt wird selbstverständlich nur bei einem allfälligen Differenzbetrag. Eltern erhalten also nicht mehr Geld, als die Kita tatsächlich kostet. Somit wird eine Überfinanzierung vermieden. Mit den Spielgruppengutscheinen wird gemäss der Marktlogik zusätzlich ein Anreiz für die Spielgruppe geschaffen, sich für dieses Angebot zu qualifizieren, und somit hat sie auch für ihre Zukunft Gewähr zu haben, dass ihre Spielgruppe attraktiv und bedarfsgerecht für ein breites und umfassendes Klientel bleibt. Somit auch aus unternehmerischer Sicht rentiert. Zu guter Letzt wird mit dem Spielgruppengutschein die Leistung von vielen Familien aus dem Mittelstand anerkannt, die ihre Kinder bereits heute gut fördern und die keine oder eben einen geringfügigen Anspruch auf Subventionen gemäss FEB-Reglement haben.

Zur Finanzierung der Sprachförder- und der Spielgruppengutscheine rechnet der Gemeinderat mit Ausgaben in der Höhe von rund 240 000 Franken pro Jahr. Entgegen der Aussage im Bericht der KKS sind die notwendigen Mittel im Budget 2026 selbstverständlich eingestellt. Dies sind 90 000 Franken für die Sprachförder- und Spielgruppengutscheine. Auch die benötigten, personellen Ressourcen sind selbstverständlich im Budget eingestellt.

Zur Evaluation: In vielen Gemeinden gibt es inzwischen Erfahrungen mit der frühen Sprachförderung. Zudem hat der Kanton Basel-Landschaft die Universität Basel mit einer Wirksamkeitsstudie beauftragt. Gleichwohl nimmt der Gemeinderat den Vorschlag einer Evaluation gerne auf. Da die Allschwiler Spielgruppen und Kitas sich aktuell noch in einer Aufbauphase befinden, wird es etwas länger als lediglich ein bis zwei Jahre benötigen, bis aussagekräftige Resultate vorliegen. Der Gemeinderat ist damit einverstanden, dem Einwohnerrat in zwei bis drei Jahren die gewünschte Auswertung vorzulegen.

Die Frage des Datenschutzes wurde in der KKS offenbar auch länger diskutiert. Diesbezüglich wünscht sich die Kommission eine detaillierte Regelung. Der Gemeinderat nimmt die Anregung in Anlehnung an den Kanton Basel-Stadt gerne auf, und hat dazu auch einen konkreten Formulierungsvorschlag vorbereitet. Ich werde diesen in der Detailberatung beim § 9 gerne einbringen.

Aus all diesen Gründen beantragt Ihnen der Gemeinderat, das Reglement über die frühe Förderung und die frühe Sprachförderung zu beschliessen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mehmet Can, Präsident: Dann kommen wir zur allgemeinen Beratung. Deshalb würde ich den 1. Vizepräsidenten gleich bitten, die Beratung zu übernehmen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Anja Oser!

Anja Oser, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleg*innen und Anwesende. Ich möchte in meiner Doppelrolle als Einwohnerrätin und auch als Mitglied der KKS die Haltung der SP-Fraktion zu diesem Geschäft darlegen. Einen Minderheitsantrag haben wir in der Kommission verpasst, bei einem nächsten Mal wären wir bestimmt schlauer. Trotzdem, es ist die 1. Lesung, und es geht um eine allgemeine Meinungsbildung. Die SP schätzt die Arbeit des Gemeinderats, der Verwaltung und der KKS rund um das Thema Sprachförderung sehr. Dass die Bedeutung der frühen Sprachförderung über die Parteigrenzen hinaus anerkannt wird, ist ein wichtiges und erfreuliches Signal. Die Sprache ist der Schlüssel zu Bildung, Teilhabe und Chancengerechtigkeit. Kinder, die beim Eintritt in den Kindergarten noch nicht genügend Deutsch können, also verstehen oder sprechen, starten mit einem strukturellen Nachteil auf ihrem Bildungsweg. Ein Teil dieser Kinder kann es später aufholen, andere leider nicht. Genau da setzt bekanntlich eine wirksame Prävention an. Was wir früh investieren, kann später wesentlich höhere Kosten im Bereich von Integrationsmassnahmen oder spezieller Förderung oder sozialer Unterstützung einsparen.

Die SP ist überzeugt, dass der Gemeinderat eine ausgewogene und verantwortungsbewusste Vorlage vorlegte. Besonders zwei Punkte haben uns überzeugt. Die Fördergutscheine werden dort eingesetzt, wo tatsächlich ein Bedarf besteht. Nicht jeder erhält einfach einen Gutschein, da ist immer noch eine Holschuld vorhanden, und nicht jeder nutzt das freiwillige Spielgruppenangebot. Mit zweimal zweieinhalb Stunden pro Woche wird das wissenschaftlich belegte Minimum umgesetzt, das noch einen nachweisbaren positiven Effekt erzielt. Es zeigt auch eine finanzielle, vorsichtige Kalkulation, und im Vergleich z. B. mit Basel-Stadt, sind diese zweimal zweieinhalb Stunden eher zurückhaltend.

Die SP-Fraktion unterstützt die Vorlage des Gemeinderats und lehnt die Änderungen der KKS aus folgenden Gründen ab: Erstens ist die frühe Förderung eben als Ergänzung zur Sprachförderung, das haben wir auch schon gehört. Der KKS-Bericht sagt, dass frühe Sprachförderung nicht mit allgemeiner Frühförderung vermischt werden soll, und auch, dass die Abgrenzung zum FEB-Reglement fehlt. Bei der Vorlage handelt es sich, wie bereits erwähnt wurde, weniger um eine Vermischung, als um eine sinnvolle Ergänzung, und es ist kein Betreuungsangebot, sondern ein Förderangebot. Dass Kinder, die sowohl eine Spielgruppe oder Kita besuchen, noch anderweitig, d. h. nebst der Sprachförderung, profitieren, sehe ich als Lehrperson täglich. In der Spielgruppe wie auch in der Kita entwickeln Kinder zentrale Kompetenzen im Sozialverhalten, in der Selbstregulation, Impulskontrolle und Selbstständigkeit. Genau diese Fähigkeiten sind, also nebst der Sprache, entscheidend für einen erfolgreichen Start ins Schulsystem.

Wenn wir Kinder mit guten Deutschkenntnissen ebenfalls durch den Besuch einer Spielgruppe profitieren lassen, sie sogar in Form von Gutscheinen würdigen und unterstützen, kreieren wir eine doppelte Chance, früh und nachhaltig zu investieren und progressiv zu sein. Der zweite Grund ist eben die Durchmischung, die auch bereits angesprochen wurde. Es wurde kritisiert, dass der damalige Gemeinderat sich gegen das Pilotprojekt entschieden hatte, und deshalb eigene Erfahrungswerte fehlen. Das ist so, ändern kann man es jetzt aber nicht mehr. Aber Erfahrungen aus anderen Gemeinden, insbesondere aus Reinach, wurden uns in der KKS präsentiert. Da hat sich gezeigt, dass eine sozial und sprachlich durchmischte Gruppe ein zentraler Erfolgsfaktor ist. Wenn nur Kinder mit Sprachförderbedarf unterstützt werden, wird genau diese Durchmischung erschwert. Klar liegt es auch im Interesse der Institutionen, diese Durchmischung zu wollen. Laut Erfahrung ist es aber schwierig, sie hinzubekommen.

Wir stellen uns deshalb die Frage: Wollen wir die KKS-Vorlage umsetzen, wenn wir schon im Voraus wissen, dass es pädagogisch schwieriger und damit auch weniger wirksam sein könnte? Als Gemeinde müssen wir doch ein klares Signal senden. Wir stehen hinter wissenschaftlich fundierten

Erkenntnissen und unterstützen die Institutionen bei der Umsetzung dieser Durchmischung. Wenn man jetzt sagt, man möchte zwar die Durchmischung, aber nicht ergänzend in die frühe Förderung investieren, bedarf es meiner persönlichen Meinung nach aber einer Ergänzung im Vorschlag des Gemeinderats. Und zwar vielleicht, dass die Fördergutscheine, also nicht die Sprachfördergutscheine, auch einfach in jenen Institutionen, welche die Sprachförderanererkennung haben, eingesetzt werden können, um genau diese Durchmischung voranzutreiben, anstatt man dem Vorschlag der KKS folgt und den ganzen Artikel streicht. Ein entsprechender Antrag ist in Erarbeitung. So wie ich mitbekommen habe, hat er in seiner Rohfassung auch bereits die Runde gemacht. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Corinne Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Ja, ich hatte eine Frage, Entschuldigung, aber es hat sich erledigt.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Hanna Kirchhofer!

Hanna Kirchhofer, GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte im Namen der GLP/Grüne-Fraktion ausführen und sagen, dass wir sozusagen mehrheitlich der Version der KKS folgen. D. h., auch wir sehen es als wichtig an, den Fokus auf die frühe Sprachförderung zu legen. Es wurde bereits viel über die frühe Sprachförderung von der Gemeinderätin, aber auch von meiner Vorrednerin ausgeführt. Ich möchte es also nicht wiederholen. Aber auch wir sind davon überzeugt, dass die frühe Sprachförderung ein Jahr vor dem Kindergarteneintritt sinnvoll ist, und auch den Eintritt in die Primarschule, Primarstufe erleichtert. Wir sind also davon überzeugt, dass es nachhaltig ist, weil auf diese Weise die Sprachförderung in der Primar weniger gefordert ist. Wir möchten aber den Fokus auf die frühe Sprachförderung setzen, so wie es auch die KKS in der Version vorsieht. D. h., wir möchten, dass Kinder, die sozusagen gemäss der Spracherhebung auch einen Förderbetrag in der deutschen Sprache haben, eben auch gefördert werden.

Es wurde auch noch einmal ausgeführt: Der Kanton hat da ein Sprachfördergesetz erlassen, und zwar eben ein *Sprachfördergesetz* und nicht ein Gesetz, welches die *frühe* Sprachförderung und eine frühe Förderung vorsieht. D. h. also: Wenn man den Fokus auf die frühe Sprachförderung setzt, dann soll es nicht so sein, dass Gutscheine an alle Kinder in Allschwil ausgegeben werden. Es wird vor allem begründet: Die Gutscheine sollen an alle Kinder in Allschwil ausgegeben werden, die ein Jahr vor dem Kindergarteneintritt stehen, damit eben eine Durchmischung in diesen Institutionen, d. h. in Kitas und in Spielgruppen, gewährleistet ist, denn wir haben von meinen Vorrednerinnen gehört, dass dies eben für den Erwerb von guten Deutschkenntnissen wesentlich ist. Das möchte ich an dieser Stelle auch gar nicht bestreiten. Wir sind aber von dieser Umsetzung der Gutscheinelösung in diesem Sinn nicht überzeugt, im Sinn von, dass Kosten/Nutzen sinnvoll ist.

Die Kitas und Spielgruppen werden selbst für eine Durchmischung sorgen. Das ist in ihrem Interesse, dass die Gruppen eben durchmischt sind, dass sie das gewährleisten können. Die Spielgruppen und Kitas sind auch anerkannt, sie werden eine Zusatzausbildung machen. Aufgrund dessen sagen wir, die Kitas und Spielgruppen, die es anbieten werden, die als anerkannte Institutionen eben diese Möglichkeit der frühen Sprachförderung bieten, werden selbst das Interesse haben, dass die Gruppen durchmischt sind. Dies hat auch die einzig anerkannte Institution so ausgesagt, dass diese Gruppen eben nicht nur aus Kindern bestehen können, die einen Sprachförderbedarf haben.

Ein weiterer Punkt ist der, dass diese Kinder, die letztlich einen Gutschein erhalten, sei es nun Sprachförderung oder nicht, auch die Institutionen in einer anderen Gemeinde oder im Kanton Basel-Stadt besuchen können. D. h., wenn wir jetzt sagen, wir möchten diese Durchmischung in Allschwil erreichen, wenn Kinder aber auch ausserhalb der Gemeinde oder ausserhalb des Kantons in solchen Institutionen betreut werden können, dann erreichen wir in einem ersten Schritt nicht, dass die angestrebte Durchmischung bei den Institutionen in Allschwil ist. Soll es nicht eben gerade genau so sein, dass auch für all die Institutionen Anreize geschaffen werden, dass wir möglichst viele anerkannte Institutionen in Allschwil haben, die dann auch letztlich eine solche frühe Sprachförderung anbieten können? Deshalb sagen wir sozusagen: Die Version der KKS überzeugt uns, und wir möchten den Fokus auf die frühe Sprachförderung setzen, so wie es ausgeführt ist. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Romina Steffanizi!

Romina Steffanizi, KKS-Präsidentin: Danke. Auch ich habe nun immer wieder diese Durchmischung, Sprachförderung und Förderung, Gutschein gehört, und muss Hanna Kirchhofer recht geben.

Und zwar, eben, es geht um Kitas, das sind die anerkannten Kitas. Das sind nicht Kitas, die nur Gutscheine-Kinder nehmen. Das sind Kinder, die zusätzlich Kinder nehmen, die einen Sprachförderbedarf haben. Und diese dann mit Gutscheinen einlösen. Das ist etwas anderes. Aber grundsätzlich: Die Kita ist nicht nur für diese Kinder da. Somit ist die Durchmischung dort eigentlich gewährleistet.

Wegen des Gesetzes: Wie gesagt, im Gesetz war wirklich nur die frühe Sprachförderung ein Thema. Es ging noch nie darum, dass man auch die Förderung fördern muss. Es geht nur um die Sprachförderung, damit die Kinder in die Schule können und sich zumindest ansatzweise unterhalten können.

Im Weiteren ging es noch um anerkannte Institutionen. Ihr müsst entschuldigen, aber wenn man Mitglied oder Mitarbeiter einer Kita dazu motivieren muss, eine Ausbildung zu machen, weiss ich also auch nicht, dann ist bei mir schon auch bald einmal das Verständnis am Ende. Denn dies gehört bei uns eigentlich täglich zur Weiterentwicklung.

Dann habe ich noch etwas Persönliches, respektive, was die KKS betrifft. Jetzt sassen wir doch gestern Abend bis sieben Uhr in demselben Raum. Und ich höre heute zum ersten Mal, dass man mit dem Gemeinderat mitgehen will. Ich weiss nicht, aber wenn jetzt die Erwartung ist, dass ich aufstehe und gehe, dann liegt man falsch. Ich – persönlich – finde es einfach nur ein wenig quatschig, wenn man sich wirklich Zeit genommen hat, es mehrfach, mehrfach gemeinsam besprochen hat, und heute sitzt man hier, gleich ein Mitglied der Kommission, und sagt genau das Gegenteil von dem, was wir beschlossen haben. Da habe ich schon ein wenig meine Mühe. Dies einfach mal am Rande. Nach wie vor: Wir halten mit 5:1 Stimmen an der Sprachförderung klar fest, das soll auch so sein. Und ja, ich wäre dankbar, wenn man dem folgen könnte. Danke vielmals.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Urs Poživil!

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, es wurde schon sehr viel von den Vorrednern gesagt. Einfach noch die FDP-Meinung dazu: Wir können vorbehaltlos den Anträgen der KKS folgen. Wir denken, es ist wichtig, dass man die Trennung macht zwischen der Sprachförderung und der frühen Förderung. Dass man sich wirklich auf die frühe Sprachförderung fokussiert. In diesem Zusammenhang ist aber dennoch wichtig, und ich glaube, dies war auch ein Thema, das nie bei der KKS zur Diskussion stand, dass man andere Sachen fördert. Es ist einfach auf gewisse Art falsch, dass man alles in ein Reglement nimmt.

Ich glaube, es ist jetzt wichtig, dass man nun mal einen ersten Schritt macht, oder, es ist doch ein gesetzlicher Auftrag, den man hat, und wirklich die frühe Sprachförderung macht. Wenn es später mehr oder weniger noch anderen Förderbedarf gibt, sei es wegen motorischer Fähigkeiten – ob das eine Aufgabe der Gemeinde ist, will ich jetzt nicht diskutieren, ich werfe es einfach mal so in den Raum –, dann kann man das natürlich schon in anderen Reglementen regeln, aber es ist falsch und irreführend, wenn man nun einfach alles in etwas hineinmischt. Das ist nicht zweckdienlich und ist irgendwie auch sonderbar verbindbar, wenn man mit den Gutscheinen wie ein Giesskannenprinzip einführt, dass man einfach mal Gutscheine verteilt, auch an Leute, die sie vielleicht gar nicht benötigen. Deshalb ist es wirklich wichtig, dass es bedarfsgerecht ist. Dies erreicht man bei der Sprachförderung, so, wie es nun aufgegleist ist, und mit den Änderungen der KKS. Deshalb können wir dem mit gutem Gewissen folgen. Wir sind aber als Fraktion vollkommen offen, eines Tages andere Reglemente einzuführen, welche wirklich die Probleme oder die Herausforderungen, die bei Kleinkindern bei der Integration in eine Schule oder bei der Sprachförderung bestehen, wirklich angehen. Dafür sind wir natürlich immer zu haben. Wir denken einfach wirklich, es ist falsch, wenn man alles in ein Reglement packt.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Ueli Keller!

Ueli Keller, parteilos: Geschätzte Anwesende. Als Erziehungs- und Bildungswissenschaftler möchte ich ganz kurz zum Ausdruck bringen, dass ich die Ausführungen des Gemeinderates oder von der Gemeinderätin Silvia Stucki sehr qualifiziert finde. Die Vorlage des Gemeinderats entspricht natürlich diesen Ausführungen. Ich finde es kritisch – ich möchte nur einen Punkt herausgreifen –, zwischen Förderung und Sprachförderung zu unterscheiden. Demgegenüber bin ich sehr kritisch. Denn diese Unterscheidung kann einen falschen Eindruck erwecken. Nach meinem Dafürhalten ist es bedeutungsvoll, dass man, wie es auch Gemeinderätin Stucki sagte, die Sprachförderung als Teil der Förderung sieht, als Teil eines Gesamtansatzes von Förderung. Und dass man nicht meint, man könne ... – ich denke nicht, dass es unbedingt auf diese Art angelegt ist, aber man könnte meinen, man könne die Kinder einfach sprachlich trainieren und dann hat sich's. Damit Kinder wirklich eine gute

Lebenschance haben, benötigen sie eine Gesamtförderung und speziell eine Sprachförderung. Danke für die Aufmerksamkeit.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Stephan Wolf!

Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Wir von der Mitte-Fraktion haben uns auch ausgiebig mit dieser Vorlage auseinandergesetzt. Wir anerkennen, dass frühe Sprachförderung für fremdsprachige Mitbürger essenziell ist, denn hinreichende Sprachkenntnisse sind das A und O für den weiteren Lebensweg der betroffenen Kinder. Wir sind aber auch der Meinung, dass allgemeine Frühförderung in diesem Reglement noch nicht aufgenommen werden sollte, weil da zwei Dinge miteinander vermischt werden, die nicht unbedingt miteinander zu tun haben. Damit ist auch die einheitliche Materie nicht mehr gegeben. Da schliesse ich mich dem Wort von Urs Poživil an: Wenn man Reglemente über die frühe Förderung machen möchte, dann werden wir sicher auch diskussionsbereit sein. Aber es bereits da in das Sprachförderungsreglement zu nehmen, halten wir nicht für notwendig. Deshalb werden wir auch den Anträgen der Kommission folgen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Lucca Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte nur noch einmal formell mitteilen, respektive auf das reagieren, was die Kommissionspräsidentin zuvor erwähnte, als es so halb ein persönlicher Angriff gegen unser Fraktionsmitglied ging: Der Kommissionsbericht wurde nicht einstimmig verabschiedet. Es steht jedem Ratsmitglied absolut zu, im Einwohnerrat jene Meinung zu vertreten, die es selbst möchte. Es ist deshalb auch nicht statthaft, nun hier einen halben, persönlichen Angriff zu fahren. Ich bitte doch, dies in Zukunft zu unterlassen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen

Mehmet Can, Präsident: Dann würde ich doch vorschlagen, dass man, bevor wir zur zusätzlichen artikel- und abschnittsweisen Beratung des Berichts kommen, eine Pause bis drei vor acht Uhr einläutet.

PAUSE

Mehmet Can, Präsident: So, meine Damen und Herren. Wir kommen wieder zurück. Wir haben als Erstes das Info-Fenster. Ich darf sogleich Gemeinderätin Biljana Grasarevic bitten: Sie haben das Wort!

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Biljana Grasarevic, Gemeinderätin: Geschätzter Einwohnerratspräsident, sehr geehrter Rat. Ich habe nur eine kurze Mitteilung. Und zwar kann man Larvizid unten beim Empfang jederzeit, genauer gesagt zu den Öffnungszeiten abholen. Besten Dank.

Mehmet Can, Präsident: Herr Philippe Hofmann, Sie haben das Wort!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Ich habe auch nur eine kurze Nachricht, sie geht etwas länger, und zwar geht es ums Thema Tempo 30. Es wird eine Interpellation kommen, das wissen wir bereits. Ich kann dem ein wenig vorgreifen, ich will Informationen, die bereits vorhanden sind, nicht zurückhalten. Es geht darum: Wo stehen wir aktuell mit Tempo 30? Nun wird es doch tatsächlich Sommer, dann könnte man auch erwarten, dass man markieren kann. So habe ich es jedenfalls immer erzählt. Dazu kann ich Folgendes sagen: Aktuell sind wir in der sog. Umsetzungsphase. D. h., durch einen Verkehrsingenieur werden Markierungs- und Signalisationsarbeiten ausgeschrieben. Dies ist ein sehr zeitaufwendiger und ausgesprochen langwieriger Prozess, der gemacht werden muss. Es sind nicht nur zwei Ausschreibungen, also kleine Sachen,

sondern es ist ein grosses Päckli, welches herumgeschoben werden muss. Und, dann haben wir immer noch etwas: Es gibt nämlich immer noch vier restliche Quartiere, für die wir die Pläne zudem anpassen müssen. Dies wird jetzt gemacht, sie müssen aber danach noch einmal beim Kanton eingereicht werden. Der Kanton muss es noch einmal sehen, muss sie zudem begutachten.

Dann können wir es hoffentlich erfolgreich vergeben. Dann kann man nämlich auch beginnen, die Quartiere schrittweise umzusetzen. Wie zuvor erwähnt, draussen sollten so langsam Temperaturen sein, damit wir es machen können. Nun ist es ein wenig so, konkreter: Nach dem 26. Mai, also nach Pfingsten, ist es tatsächlich so weit, dass wir die Submissionsunterlagen an die Unternehmer versenden können. Danach gibt es eine sog. IRI-Offerteinreichung und Vergabe. Diese findet drei Wochen später statt, also Mitte Juni. Dann haben wir 30 Tage Einsprachefrist. Und abhängig dann von all den Vorbereitungen, die sein können, und falls es keine Einsprache gibt, wird dann in der Kalenderwoche 31, also Ende Juli, mit der Markierung begonnen. Das ist der Plan. Ich hoffe natürlich auch, dass wir diesen Plan so durchziehen können.

Ich habe zwischen den Zeilen oder vielleicht auch explizit irgendwo gelesen, dass es um Verschleppung geht, oder es ewig lang dauerte. Man muss dazu einfach sagen: Es wurde nichts verschleppt, überhaupt nicht. Wenn man sich gewahr ist, wie kompliziert eine solche Ausschreibung in diesem Bereich ist, wenn man eine Ahnung davon hat, dann weiss man, wie anspruchsvoll es einerseits ist, und andererseits, wie viele Leute da mitmischen, wie viele Einsprachefristen es gibt, wie viele Player einbezogen werden müssen, andererseits geht das lang. Und, notabene nicht ganz vergessen: Uns fehlt seit langer Zeit Cemi Thoma, der dies gemacht hat. Wenn er aus dem Bereich Sicherheit nicht da ist, hat man halt gewisse Arbeiten, die auf andere Personen verteilt werden, die andere Dinge machen müssen. Derart grosse und komplexe Geschäfte kann man nicht einfach auf drei, vier Leute verteilen, um sie zu machen, sondern sie sind halt sehr personengebunden und ressourcenintensiv. Dies benötigt schlichtweg seine Zeit. Hat nichts mit Verschleppung zu tun, sondern einfach mit sinnvoller Einsetzung von vorhandenen Ressourcen. Also, hoffen wir, dass es Ende Juli, in der KW 31, tatsächlich nicht irgendwie einen Kälteeinbruch gibt oder den ganzen Tag regnet, dann können wir nämlich beginnen. Und sonst, wenn ich Weiteres weiss, werde ich es selbstverständlich erzählen. Sonst hört ihr noch einmal Näheres im Rahmen der Interpellation. Danke.

Mehmet Can, Präsident: Herr Franz Vogt, Sie haben das Wort.

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich habe noch eine kurze Information für euch. Ich wurde vom Einwohnerratspräsidenten von Reinach angefragt: Sie möchten am 17. Oktober dieses Jahr einen Ausflug machen. Das ist ein Samstag, am Samstagnachmittag. Sie kämen nach Allschwil, haben mich gebeten, etwas über Allschwil zu erzählen, würden einen kleinen Apéro nehmen und würden nach «Hägene» gehen, in die Kulturfabrik Hégenheim, diese besichtigen und auch vom Gemeinderat Hägene empfangen werden. Er hat mich gebeten, dies dem Gemeinderat zu sagen, dass er auch käme, und auch dem Einwohnerat zu sagen, dass ihr auch eingeladen wärt. Also ihr dürft auch das ganze Programm mitmachen. Wunderbar wäre natürlich, wenn einige von euch kommen könnten.

Das Programm ist bis jetzt nicht ganz klar, aber schon mal so fadengeschlagen, dass sie um zwei Uhr im Allschwiler Dorf wären, und dann vermutlich ins Jägerstübli, in den Saal oben, gehen und ihnen die Gemeinde vorstellen könnten. Danach ist es ungefähr eine halbe Stunde, bis sie in dieser Kulturfabrik sind. Dies zu eurer Information. Bitte das Datum im Kalender schon mal vormerken. Danke schön.

Mehmet Can, Präsident: Herr Gemeindepräsident Franz Vogt, ich gehe mal davon aus, dass die Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte noch eine schriftliche Mitteilung diesbezüglich erhalten?

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Ja, selbstverständlich. Sobald das Programm steht, werden Sie informiert. Aber eben, save the date: 17. Oktober 2026.

Mehmet Can, Präsident: Ich sehe, es gibt keine weiteren Meldungen zum Info-Fenster der Gemeinderäte. Nichts? Okay! Dann gehen wir mit unserem Traktandum weiter. Und zwar waren wir bei Traktandum 5 – Entschuldigung, 6! Wir haben die allgemeine Beratung hinter uns. Jetzt kommen wir zur ... – Jetzt frage ich mal den Rat an, ob zusätzliche artikel- und abschnittsweise Beratung zum Gemeinde-ratsbericht erwünscht ist. Das ist nicht der Fall.

Dann gehen wir direkt zur **1. Lesung** des **Reglements über frühe Förderung und die frühe Sprachförderung**. Herr Florian Spiegel, Sie haben das Wort!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Es ist eine Verständnisfrage, verbunden mit einem allfälligen Ordnungsantrag. Wir gehen davon aus, dass es nur Sinn ergibt, alle Anträge einander in global gegenüberzustellen. Also sprich, dass wir nicht jeden Artikel einzeln durchgehen, und über jeden einzelnen abstimmen. Sondern, dass man entweder die Version KKS in einer Abstimmung der Version des Gemeinderats gegenüberstellt. Wenn dies nicht angedacht wäre, **würden** wir den **Ordnungsantrag stellen**, dass man dies in einer Abstimmung macht. Und zwar die Version KKS gegenüber der Version des Gemeinderates, wie sie vorliegt. Wir erachten es nicht als sinnvoll, bei all diesen Anpassungen über jede einzelne abzustimmen.

Mehmet Can, Präsident: Es ist grundsätzlich die **1. Lesung** und somit **wird** auch über **nichts abgestimmt**. Ich bitte den 2. Vizepräsidenten, durch das Reglement, und den 1. Vizepräsidenten durch die Wortmeldungen zu führen. Danke schön.

Reglement über frühe Sprachförderung Seite 1

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Ueli Keller!

Ueli Keller, parteilos: Geschätzte Anwesende. Ich habe nun eine generelle Anmerkung, bei der ich mich stellenweise wiederhole mit meinem Votum beim Eintreten. Ich würde gerne die Formulierung des Gemeinderats aufrechterhalten, wo es heisst: *über die frühe Förderung und die frühe Sprachförderung*, und nicht der KKS folgen, die nur von der Sprachförderung sprechen oder schreiben möchte. Dies gilt einfach sinngemäss bei allen Absätzen. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Okay, keine weiteren Wortmeldungen. Ich würde sagen, vielen Dank, dann stimmen wir das nächste Mal, bei der 2. Lesung, darüber ab.

I ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

§ 1 Zweck Seite 1

keine Wortmeldung

§ 2 Definitionen Seite 2

keine Wortmeldung

§ 3 Ziele Seite 3

keine Wortmeldung

§ 4 Zielgruppe Seite 3

keine Wortmeldung

§ 5 Ansprechstelle Seite 4

keine Wortmeldung

II LEISTUNGEN DER GEMEINDE

§ 6 Gutscheine zum Besuch einer Spielgruppe Seite 5

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Anja Oser!

Anja Oser, SP-Fraktion: Dies wäre eben genau das, was ich eigentlich in meinem Votum zuvor angesprochen habe, dass wir nicht für den Antrag der KKS sind. Es betrifft dann auch so ein wenig das, was Ueli Keller zuvor erwähnte, weil es ja in mehreren Aspekten zutrifft, dass wir nicht mit den Änderungen von gewissen Wortlauten übereinstimmen. Wenn das so stattlich ist.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Ueli Keller!

Ueli Keller, parteilos: Ich habe wieder keinen Antrag, sondern eine Bemerkung, dies zur Klarheit: Was die Gemeinde Allschwil da an Umfang oder Grösse oder Quantität von Angeboten vorschlägt, ist genügend, aber nicht überrissen. Dies möchte ich einfach allen Skeptikern sagen, die meinen, man müsse doch nicht so viel machen. Ich habe das zwar nicht gehört, aber trotzdem, es könnte ja sein.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren ... – Matthieu Dobler!

Matthieu Dobler Paganoni, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte nur noch auch bei diesem § 6 präzisieren. Anja hat bereits erwähnt, dass wir uns dazu überlegen, einen Antrag zu stellen, dass es vielleicht bei der 2. Lesung dazukommen könnte, dass wir für eine Art in diesem Aspekt ... – Also, heute wurde schon viel über Spielgruppengutscheine gesprochen, weshalb sie sinnvoll sind, weshalb nicht. Ich glaube, da gibt es viele Schattierungen. Wenn es da eine Möglichkeit gäbe, sie noch gezielter auf Sprachförderung auszurichten, ist dies allenfalls eine Version, die in der 2. Lesung als Antrag kommen könnte. Als Vorwarnung oder damit man sich darauf vorbereiten und es sich noch einmal durch den Kopf gehen lassen kann, was eine Schattierung wäre zwischen der Version des Gemeinderats, aber vielleicht mit stärkerer Fokussierung auf den Aspekt von Spielgruppengutscheinen, die dann auch noch gezielter zweckgebunden auf das Thema Sprachförderung ausgerichtet werden.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weitere Wortmeldung

§ 7 Gutscheine zur frühen Sprachförderung Seite 6

keine Wortmeldung

III SCHLUSSBESTIMMUNGEN

§ 8 Härtefälle Seite 7

keine Wortmeldung

§ 9 Datenschutz Seite 7

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Silvia Stucki!

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende und Gäste. Hierzu hätte ich nun die folgende Ergänzung. Ich bitte, sie aufzulegen – sie liegt bereits auf. Für das Protokoll lese ich sie vor, das ist aufgrund des Wunsches der KKS. Wichtig ist, es ist in Anlehnung an das Sprachförderungsgesetz des Kantons Basel-Stadt, so, wie sich das die KKS eigentlich wünschte. Ich lese es, wie man mich darum gebeten hat, fürs Protokoll einfach vor.

§ 9 Datenbearbeitung

Abs. 1 Die Ansprechstelle für die frühe Sprachförderung bearbeitet die personalisierten Daten, bis die Kinder mit Sprachförderbedarf das erste Kindergartenjahr absolviert haben. Anschliessend werden die Daten während zehn Jahren archiviert. Diese Daten können von der Ansprechstelle für die frühe Sprachförderung und von Dritten in pseudonymisierter Form zur Planung, Lehre und Forschung verwendet werden.

Abs. 2 Daten können zwischen der Ansprechstelle für die frühe Sprachförderung und den Förderorten ausgetauscht werden, sofern es im Rahmen der Erfüllung ihres Auftrages erfolgt und verhältnismässig ist.

Abs. 3 In begründeten Fällen können Informationen, insbesondere Informationen über die Verletzung von elterlichen Pflichten, innerhalb der Gemeindeverwaltung weitergegeben werden.

Abs. 4 Die Ansprechstelle für die frühe Sprachförderung und die Förderorte können sich mit der Schulleitung der Primarstufe Allschwil und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über den Sprachstand und die Sprachentwicklung der Kinder mit Sprachförderbedarf austauschen.

Abs. 5 Es gelten die Bestimmungen des Gesetzes über die Informationen und den Datenschutz (Informations- und Datenschutzgesetz IDG) vom 10. Juni 2011.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen dazu.

§ 10 Vollzug Seite 8

keine Wortmeldung

§ 11 Verfügungen und Rechtsmittel Seite 8

keine Wortmeldung

§ 12 Genehmigung und Inkrafttreten Seite 8

keine Wortmeldung

Mehmet Can, Präsident: Gut, besten Dank. Dann stelle ich fest ... – Entschuldigung, Frau Laura Neuhaus!

Laura Neuhaus, FDP-Fraktion: Entschuldigung, ich bin ein wenig verspätet. Ich musste es erst noch nachschauen. Ich kann beim letzten Antrag auf Änderung, der gestellt wurde, nicht nachvollziehen, weshalb die IDG Anwendung finden soll. Meines Erachtens ist es das Zürcher Gesetz. Aber ich könnte falsch liegen.

Mehmet Can, Präsident: So, Entschuldigung, ich musste mich kurz beraten. Also, das IDG ist vom Kanton Basel-Landschaft und wird von uns angewendet. Frage beantwortet? Danke schön. Allfällige, weitere Wortmeldungen? Keine! Dann stelle ich fest, dass die **1. Lesung** somit **abgeschlossen** ist. Die Abstimmung über Anträge der Kommission gemäss Bericht erfolgt erst im Anschluss an die 2. Lesung. Danke schön.

Wir kommen zu unserem Traktandum 7.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 7

Zwischenbericht des Gemeinderats vom 22.4.2026 zur Motion von Urs Poživil, FDP-Fraktion, Henry Vogt, SVP-Fraktion, Pascale Uccella, AVP-Fraktion, und Etienne Winter, SP-Fraktion, vom 24.4.2024, betreffend Totalrevision Gemeindeordnung
Geschäftsvertretung: GP Franz Vogt, Geschäft 4728B

Mehmet Can, Präsident: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Herr Franz Vogt, darf ich Ihnen das Wort geben?

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Sie haben diesen Zwischenbericht gelesen. Ich fasse ihn kurz zusammen. Im April des vergangenen Jahres hat Ihnen der Gemeinderat den Zwischenbericht bereits einmal vorgelegt, respektive einen ersten Zwischenbericht vorgelegt. Es gab im Einwohnerrat keine Einigkeit über die Zusammensetzung einer Kommission. Deshalb hat der Gemeinderat das Geschäft zur Überarbeitung zurückgenommen.

Der Gemeinderat schlägt Ihnen nun vor, ein Projekt gemäss der Projektmanagement-Methodik der Gemeinde Allschwil durchzuführen. Man kann auf diese Weise auf eine Spezialkommission verzichten. Stattdessen sehen wir eine Echogruppe vor. Die Mitglieder sollen einen Entwurf ergebnisoffen diskutieren können und weitere Inputs liefern. Die Fraktionen können ein bis zwei Kandidaten bestimmen. Nach Abschluss der Arbeiten der Echogruppe würde er an die zuständige Kommission, also nach dem Gemeinderatsbeschluss an die zuständige Kommission, überwiesen werden. Das wäre eine schlanke Struktur und mit der Kommission wäre der Parteienproporz gewährleistet.

Den Zeitplan können Sie im Bericht auf Seite 5 nachschauen. Der Gemeinderat beantragt Ihnen, den Zwischenbericht zur Kenntnis zu nehmen.

Mehmet Can, Präsident: Herr Vogt, sind Sie fertig? Danke schön. Wir kommen jetzt zur allgemeinen Beratung. Ich bitte den 1. Vizepräsidenten, durch die Wortmeldungen zu führen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Lucca Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Sehr geehrter Herr Präsident. Nachdem wir beim ersten Zwischenbericht einige Probleme mit der Vorgehensweise des Gemeinderats haben, können wir uns jetzt mit diesem Vorschlag einverstanden erklären. Wir werden diesen Zwischenbericht so zur Kenntnis nehmen und werden auch Leute in diese Echogruppe schicken.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Florian Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Auch von unserer Seite können wir hinter diesem Zwischenbericht stehen. Wir denken, dass das ausgewählte Vorgehen richtig und sinnvoll ist, und unterstützen das Vorgehen und werden diesen Bericht ebenfalls zur Kenntnis nehmen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen

Mehmet Can, Präsident: Nachdem jetzt die Rednerliste erschöpft ist, kommen wir sogleich zum **Antrag des Gemeinderats**, Seite 5, gemäss § 87.

*Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat, wie folgt zu beschliessen:
Der Einwohnerrat nimmt den Zwischenbericht zur Kenntnis.*

Wer diesem Antrag folgen will, soll bitte jetzt mit Ja antworten. Wer dagegen ist! Enthaltungen!

://:

Somit sind Sie dem **Antrag einstimmig gefolgt**.

Wir kommen noch zur **Schlussabstimmung** über das Geschäft als Ganzes gemäss § 84. Wer dem Geschäft als Ganzes folgen will, soll bitte jetzt abstimmen. Wer dagegen ist! Enthaltungen! Gut, Stimmentzählerinnen bitte zu mir.

://:

Sie haben der **Schlussabstimmung** mit 29 Ja, 0 Nein und 7 Enthaltungen **zugestimmt**.

Wir kommen jetzt zu unserem Traktandum 8.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 8

Bericht des Gemeinderats vom 11.2.2026, zum Postulat von René Amstutz, Sandro Felice und Anne-Sophie Metz, Grüne, vom 11.6.2024, betreffend smarte Strassenbeleuchtung für Allschwil
Geschäftsvertretung: GR Biljana Grasarevic, Geschäft 4738 / A

Mehmet Can, Präsident: Die Rednerreihenfolge sieht wie folgt aus: Zuerst hat die antragstellende Person das Wort, anschliessend die Gemeinderätin und anschliessend die Fraktionssprecher, dann kommen wir zur allgemeinen Beratung. Wem von den Grünen darf ich das Wort geben? Herr René Amstutz!

René Amstutz, GLP/Grüne-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Die beiden anderen sind natürlich nicht mehr im Einwohnerrat, ich würde gerne das Wort zuerst der Gemeinderätin geben, wenn es okay ist.

Mehmet Can, Präsident: Frau Gemeinderätin Biljana Grasarevic, Sie haben das Wort!

Biljana Grasarevic, Gemeinderätin: Geschätzter Einwohnerratspräsident, sehr geehrter Rat. Vielen Dank, dass ich da zuerst sprechen darf. Wir wurden mit diesem Postulat aufgefordert, das Strassenbeleuchtungskonzept aus dem Jahr 2012 zu überprüfen und dem heutigen Stand der Technik, der geltenden Normen und aktuellen Erkenntnissen zu den Lichtemissionen anzupassen. Es liegt Ihnen ein aktualisierter, fachlich abgestützter Bericht oder auch das Konzept vor. Ich fasse dennoch kurz – ich versuche, kurz zusammenzufassen.

Die Ausgangslage zeigt einen klaren Handlungsbedarf. In Allschwil sind auf Gemeindestrassen 1406 Leuchten in Betrieb. Besonders ins Gewicht fallen 629 ältere Philips Iridium Leuchten. Diese machen rund 45 % des Bestands aus, verursachen aber 72 % des Stromverbrauchs. Diese Leuchten sind veraltet, Ersatzteile sind kaum mehr verfügbar, und ihre Erneuerung ist nicht nur sinnvoll, sondern auch betrieblich notwendig.

Wir sehen eine gezielte und etappenweise Umrüstung vor. Im Vordergrund stehen der Ersatz der konventionellen Leuchten sowie die Nachrüstung der bestehenden LED-Leuchten mit intelligenter Steuerung. Funktionierende LED-Leuchten werden nicht unnötig ersetzt. Wichtig zu erwähnen ist auch der Sicherheitsaspekt. Das Konzept setzt nicht nur auf Dunkelheit, sondern auf bedarfsgerechte Beleuchtung. In Quartierstrassen soll die Beleuchtung reduziert und bei Bewegung automatisch hochgefahren werden. Auf den Hauptverkehrsachsen ist eine zeitgesteuerte Dimmung vorgesehen. Fussgängerstreifen bleiben aus Sicherheitsgründen weiterhin normgerecht ausgeleuchtet. Für die Wohnquartiere wird warmes Licht empfohlen, das für Mensch und Umwelt verträglich ist.

Auch finanziell liegen die Umrüstungsarbeiten im Rahmen der bewilligten Investitionen. Zusätzlich werden aus Betriebssicherheitsgründen und zur Werterhaltung noch 60 Betonkandelaber für 42 000 ersetzt. Demgegenüber haben wir erhebliche Vorteile: Der Stromverbrauch kann um ca. die Hälfte reduziert werden. Dies entspricht jährlichen Einsparungen von 60 000 Franken bei den Energiekosten. Hinzu kommen tiefere Wartungskosten, Verbesserung bei der Sicherheit, Lichtqualität, Nonkonformität, um nicht alle hier aufzuzählen.

Die Umsetzung erfolgt wie erwähnt etappenweise, auch mit Monitoring des Energieverbrauchs, Kontrolle auch bei der Normeinhaltung und Informationen an die Bevölkerung. Deshalb ist aus unserer Sicht die Abschreibung des Postulats folgerichtig, weil der Auftrag «prüfen und berichten» erfüllt ist.

Mehmet Can, Präsident: Herr René Amstutz!

René Amstutz, GLP/Grüne-Fraktion: Besten Dank. Geschätzte Anwesende, geschätzter Einwohnerratspräsident. Ich danke der Gemeinderätin Biljana Grasarevic. Ich möchte mich auch im Namen der anderen Leute, welche dieses Postulat unterschrieben hatten, bei der Verwaltung und dem Gemeinderat für diesen ausführlichen Bericht bedanken. Aus meiner Sicht stellt der Bericht gut dar, welche Möglichkeiten es gibt, und wie die Gemeinde die Umsetzung vornehmen wird. In diesem Sinn ist der Sinn und Zweck des Postulats «prüfen und berichten» aus meiner Sicht effektiv erfüllt. Aus meiner Sicht sogar mehr. Der Gemeinderat hat bereits notwendige Investitionsressourcen für die Umsetzung budgetiert. Wir haben das im Budget 26, also mit dem Budget 26, bekanntlich genehmigt. Man könnte an dieser Stelle bemängeln, dass der Bericht erst jetzt kommt und nicht vor der Budgetberatung.

Es ist zu begrüßen, dass der Gemeinderat die Notwendigkeit auch sieht, alte Strassenleuchten durch moderne, energieeffizientere und umweltfreundliche Leuchten zu ersetzen. Das freut langfristig nicht nur die Gemeindekasse, sondern auch die Leute, weil die vorgeschlagenen Massnahmen zu weniger Lichtverschmutzung und zu Leuchten mit wärmeren Farben führen werden. Der Schlaf der Leute wird weniger gestört, es werden weniger nachtaktive Insekten getötet, auch die Fledermäuse können weniger gestört herumfliegen. Da auch mein Nachbar mehrmals auf mich zukam, wegen des Problems: Der Salat meines Nachbarn kann im Garten besser wachsen, weil auch Pflanzen empfindlich auf Lichtverschmutzung und auf kalte Lichtfarben reagieren, d. h. auf Lichtfarben von über 2'700 Kelvin.

Wie im Bericht auch betont wird, und das mehrmals, und das finde ich auch notwendig: Die Sicherheit der Fussgänger, der Radfahrenden und weiteren Verkehrsteilnehmenden soll gewährleistet werden. Dies wurde in diesem Bericht richtig eingestuft. Ich finde das essenziell. Das ist sogar essenziell, damit die vorgesehenen Massnahmen auf Akzeptanz in der Bevölkerung stossen. Denn man weiss, wenn es nicht immer ganz hell ist, gibt es ein Gefühl der Unsicherheit. Dies bedingt aber aus meiner Sicht zwingend eine aktive Information und Sensibilisierungskommunikation, sogar diesbezüglich eine Kampagne von der Gemeinde. Ich hoffe, der Gemeinderat sieht das auch so.

Gerne möchte ich noch kurz dem Gemeinderat Folgendes auf den Weg geben: In der Publikation des Bundesamtes für Umwelt von 2024, auf welche sich unser Postulat eigentlich bezieht, steht: Aus Sicht des Naturschutzes und der Minderung der biodiversitätsschädlichen Emissionen sollte, wo immer möglich und sinnvoll, auf Lichtfarben von maximal 2'700 Kelvin gesetzt werden. Das Bafu gibt sogar vor, dass die Gemeinden eine Sensibilitätskarte erstellen können. Ich würde begrüßen, wenn die Gemeinde Allschwil nicht nur auf Lichtfarben von 3'000 Kelvin setzen würde, wie es im Bericht festgehalten wird. Zwar sind 3'000 Kelvin schon mal nicht schlecht gegenüber der aktuellen Situation, in der noch zu viel vorkommt. Von vor 15 Jahren sind 3'000 doch schon sehr positiv. Inzwischen hat man andere Erkenntnisse und man weiss, es ist bislang nicht optimal im Hinblick auf die Biodiversitätsförderung. 2'700 Kelvin aktuell das, was gefordert oder erwünscht wird. Davon würden auch die Leute profitieren, denn je niedriger die Kelvin-Zahl ist, umso besser ist es auch für den Einschlafprozess.

Übrigens steht im Bericht des Gemeinderats unter Kapitel 2.2.1, dass alle Leuchten konsequent auf 3'000 Kelvin umgestellt werden. Und weiter in diesem Bericht, Kapitel 2.3.3, ist es nur eine Empfehlung. Was gilt jetzt? Es wäre sicher nicht schlecht, wenn da Klarheit geschaffen wird. Und nicht zuletzt ist es zu begrüßen, dass die Gemeinde ein Monitoring macht. Wie nach der Umstellung: Um zu ermitteln, was funktioniert, gibt es Optimierungspotenzial? Ich denke, mit den smarten Strassenleuchten, die installiert werden, kann man dann unkompliziert, einfach und rasch die entsprechenden Anpassungen vornehmen. Und, ganz zum Schluss, vielleicht wird meine Vision, *Geben wir der Nacht die Nacht zurück*, Realität. Wagt es die Gemeinde Allschwil einmal, einen Schritt weiterzugehen, wie es die drittgrösste Gemeinde des Kantons Neuenburg machte? Die drittgrösste Gemeinde, mit 17'000 Einwohnern, welche dies bereits erfolgreich seit 2020 umgesetzt hat. D. h., zwischen Mitternacht und fünf Uhr stellen sie alle Lichter ab, konsequent, ausser auf Fussgängerstreifen. Sogar dort werden sie jetzt die Fussgängerstreifen mit smarten Strassenleuchten beleuchten. Also, es ist machbar, es kommt gut an. Sie sind weiterhin daran. Voilà. Ich würde mir dies auch wünschen, mindestens pilotmässig.

Alles in allem bin ich mit diesem Bericht zufrieden und ich bin einverstanden, dass man ihn als erledigt abschreibt. Besten Dank.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Christian Jucker!

Christian Jucker, GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Rat, sehr geehrte Anwesende. Ich unterstütze grundsätzlich die Position von René, das ist auch die Fraktionsposition, die wir haben. Ich habe einfach ein paar Fragen zum Bericht. Ich gehe sie einfach schnell durch. Erstens gibt es einen Widerspruch zum Zeitplan. Wir haben ein genehmigtes Budget, da haben wir für 26 bis 28 genehmigt. Im Kapitel 2.4.3 spricht man aber zuerst von 26 bis 28, im Etappenplan ist dann aber von 27 bis 29 die Rede. So haben wir es aber nicht bewilligt. Wie ist es denn nun geplant? Was geschieht mit dem Budget 26 und wo steht das Projekt aktuell?

Die zweite Frage, die man grundsätzlich fragt, ist eine Return-on-Investment-Rechnung. Es wäre interessant zu wissen: Es steht zwar zuvor, dass wir Kosten sparen, aber was eigentlich fehlt, ist eine Vollkostenrechnung, die uns sagt, nach welcher Zeit wir die Investitionen durchhaben und entsprechend dann wirklich Geld sparen, und nicht einfach nur weniger Stromkosten haben.

Die dritte Frage ist eine ausschreibungstechnische Frage zum Vergaberecht. Im Bericht sind bereits zwei Marken, zwei Produkte als empfohlen drin, die Schröder Teceo, Burri Metro. Wie funktioniert das submissionsrechtlich, wenn man bereits Hersteller und Lampen festlegt? Ist es bereits ausgeschrieben oder wird es ausgeschrieben? Nach meiner Meinung geht das nicht, wenn man die Hersteller schon festlegt.

Farbtemperaturen hat René bereits gemeldet, also das Bafu empfiehlt nicht 3'000 Kelvin, sondern 2'200 bis 2'700 Kelvin. Ich weiss nicht, ob es ein Fehler im Bericht ist, oder wie es entsprechend gehandelt ist. Aber die Bafu-Empfehlung ist schon seit Jahren 2'200 bis 2'700 Kelvin.

Die letzte, die grundsätzliche Frage: Einerseits hat man bereits das Budget eingegeben, aber jetzt kommt die Antwort zum Postulat. Ich finde es etwas beunruhigend, dass wir jetzt post mortem nach der Bewilligung des Budgets den Bericht erhalten. Nach meiner Meinung hätte dieser bereits bei der Eingabe des Budgets intern vorhanden sein müssen. Ich denke, es wäre eigentlich viel besser, wir würden den Bericht sehen, bevor wir das Budget bewilligen. Nach meiner Meinung sollte dies zwingend vorher sein und nicht jetzt im Nachhinein, nachdem man uns beim Budget gesagt hat, das Projekt laufe, es sei so, man müsse es jetzt bewilligen, und nachher sagt: Oh, nun haben wir noch einen Bericht, den wir nachreichen müssen. Das wäre also die fünfte Frage: Weshalb kommt der Bericht erst, nachdem die Budgetphase dazu schon beinahe vor einem Jahr startete? Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Biljana Grasarevic!

Biljana Grasarevic, Gemeinderätin: Geschätzter Einwohnerratspräsident, sehr geehrter Rat. Vielen Dank für die vielen Detailfragen. Ich nehme sie gerne mit. Und vielen Dank, dass du, Christian, auch den Bericht so genau gelesen hast. Aber ich komme wieder mit den Antworten zurück.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Christian Jucker!

Christian Jucker, GLP/Grüne-Fraktion: Dann wäre aber auch der Vorschlag, das Postulat nicht abzuschreiben und auf die Antworten zu warten? Verstehe ich das richtig? – Interpellation, ja. Das wäre eine Frage an Biljana gewesen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Biljana Grasarevic!

Biljana Grasarevic, Gemeinderätin: Also das Postulat, die Beantwortung prüfen und berichten ist erfüllt, und ich kann nicht selbst bestimmen auf Abschreibung. Da müsste ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen absprechen. – Nicht Nichtabschreiben? Stehenlassen? Habe ich es richtig gesagt? – Eben, abschreiben, nicht das, was du vorgeschlagen hast.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mark Aellen!

Mark Aellen, SP-Fraktion: Nur fürs Protokoll: Ich bin extrem überrascht, dass hier alle Leute scheinbar offen sind, alle Leute, der Gemeinderat scheinbar offen ist, dafür, Belange, die nicht abgeklärt sind, einfach abzuschreiben: Es ist schon gut, wie es ist. Es sind widersprüchliche Aussagen. Wir wissen nicht, was jetzt wirklich die Stellung ist. Die Stellung ist relevant, um zu sagen: Ist der Bericht wirklich sinnvoll oder nicht? Ich kann es nicht verstehen, dass man einfach hinget und sagt: Es stimmt

ungefähr, wir haben ja berichtet, vielleicht haben wir nicht richtig berichtet, aber es spielt keine Rolle, wir haben berichtet. Das, finde ich, geht nicht. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen

Mehmet Can, Präsident: Dann kommen wir gleich direkt zum **Antrag des Gemeinderats**, Seite 21, Geschäft 4738 A.

*Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:
Das Postulat von René Amstutz, Sandro Felice und Anne-Sophie Metz, Grüne, vom 11. Juni 2024, betreffend smarte Strassenbeleuchtung für Allschwil, Geschäft 4738, wird als erledigt abgeschrieben.*

Wer dem folgen will, soll bitte jetzt mit Ja abstimmen. Wer dagegen ist! Enthaltungen! Stimmzählerrinnen bitte zu mir.

://:

Sie haben den **Antrag des Gemeinderats** mit 12 Ja, 17 Nein und 3 Enthaltungen abgelehnt. Entschuldigung: 7! Somit ist er selbstverständlich **nicht abgeschrieben**. Entschuldigung! Das Problem: kann nicht zusammenzählen.

Jetzt kommen wir zum Geschäft Nr. 9. Ich würde dieses Traktandum gerne an den 1. Vizepräsidenten abgeben, weil dieses Geschäft mich direkt betrifft. Entsprechend würde ich es gerne abgeben. Herr Tim Söllick, bitte!

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 9

Interpellation von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 15.10.2025, betreffend
Gefährliche Parkplatzsituation in der Ochsengasse
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4805 / A

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Wir beginnen mit Interpellant Nico Jonasch an, danach kommt Philippe Hofmann und wenn dann alle Fragen geklärt sind, kommen die Fraktionssprecher an die offene Rede. Bitte!

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Auch würde gerne zuerst dem Gemeinderat das Wort geben und komme danach zum Zug. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Herr Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Präsident. Ein halbes Jahr später kommt auch diese Antwort darauf zurück. Den Parkplatz gibt es immer noch. Das Geschäft 4805 von Interpellant Nico Jonasch, mit dem Titel «Gefährliche *Parkplatzsituation in der Ochsengasse*» dreht sich tatsächlich darum, dass in der Ochsengasse, wo wahrscheinlich in Fahrtrichtung von der Oberwilerstrasse in die Binningerstrasse runter, auf der rechten Seite ein ungünstig markierter Parkplatz sei, und sich schon mehrere Personen und Anwohner bei ihm deshalb beschwert oder gemeldet hätten. Diese Situation sei unübersichtlich und vor allem wird auch noch erwähnt, dass es einen Unfall gab mit einem Velofahrer. Zum Glück gab es keine grosse körperliche Verletzung, sondern einen reinen Blechschaden.

Die Antwort liegt Ihnen eigentlich schriftlich vor. Was ich aber noch kurz sagen will: Mit diesem Unfall ist es nicht so weit her, man muss das Ganze ins Licht rücken, was genau passiert ist. Es war ein jugendlicher Velofahrer. Er ist mit unverminderter Dann kam es halt zur Kollision mit diesem Auto, welches dort steht. Es ist so: Man muss im Strassenverkehr Acht geben, und es wäre von Vorteil, wenn man noch die Signalisation beachten würde. Dementsprechend hätte sich dieser Unfall wahrscheinlich vermeiden lassen, wenn eine angepasste Fahrweise dieses Velofahrers vorgelegen hätte. Wichtig ist primär zu sagen: Gott sei Dank ist ihm nichts passiert und es gab nur Blechschaden.

Nun, wegen des dort vorhandenen Parkplatzes, ob dieser nun unübersichtlich ist oder so, muss man sagen: Sämtliche Parkplätze, die es dort gibt, sind innerhalb der VSS-Norm, die man gemacht haben muss. Der ist nun mal einfach so da und dient dementsprechend, wie die anderen Parkplätze, die übrigens in der Ochsen-gasse auch zusätzlich markiert wurden, dazu, dass man eine Verkehrsberuhigung machen kann. Da haben wir versetzte Markierungen angebracht, und diese dienen explizit zur Verlangsamung und auch dazu, dass der Verkehr weniger attraktiv ist. Wenn man sich dort halt nicht an die Verkehrsregeln hält, sondern einfach drauflos brettert, dann ist es halt unübersichtlich und am falschen Ort.

Schliesslich ist der Gemeinderat trotzdem der Meinung, dass dieser Parkplatz, so, wie er dort ist, so wie auch alle anderen, wie sie angeordnet wurden, in einem sinnigen Konzept für die ganze Ochsen-gasse angebracht ist und dort auch keine Massnahmen umgesetzt werden müssen, um weitere Kollisionen zu vermeiden. Dementsprechend danke ich fürs Zuhören. Ich hoffe, dass der Interpellant mit dieser Antwort zufrieden ist. Ich hoffe, dass dort keine weiteren Unfälle und Personenschäden passieren. Die Beantwortung ist somit eigentlich erfüllt. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Nico Jonasch!

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Grundsätzlich ja. Danke für den Bericht, danke für die Beantwortung meiner Fragen. Ich möchte einfach noch etwas in den Raum stellen: Es mag wirklich sein, dass alles rein rechtlich gesehen im Lot ist. Ich denke aber manchmal, man muss den gesunden Menschenverstand etwas walten lassen und sich auch überlegen: Wenn man solche Sachen markiert, ist es sinnvoll, dort etwas zu markieren, oder nicht? Ich meine, dieser Velofahrer, ja, der kam vielleicht zu schnell runter, ja, der hat die Vortrittszeichen missachtet. Ich finde es schade, wenn man dort rein aufs Recht appelliert und immer zuerst etwas passieren muss, bevor man dann handelt. Wenn nämlich etwas passiert wäre, gehe ich davon aus, dass dieser Parkplatz nicht mehr dort wäre. Aber dies ist nun eine Spekulation meinerseits.

Grundsätzlich möchte ich aber kein grosses Fass aufmachen. Ich weiss einfach von diversen Anwohnern, die sich nun vor allem bei diesem Auto, welches wir auf dem Foto sehen, sehr darüber stören. Denn wenn sie von den Häusern 39 bis 47 herausfahren möchten, sieht man einfach nicht, was von oben herunterkommt. Dann muss man so weit in die Strasse hinausfahren, bis man etwas sieht, dass man dann meistens schon auf der Gegenfahrbahn ist, respektive die, welche dann den Parkplatz umfahren müssen, von der Oberwilerstrasse herkommen, die merken nicht, dass einer raus will, und dann kann es zu einer Kollision kommen. Deshalb diese Interpellation. Aus meiner Sicht wurde sie beantwortet. Ich möchte kein weiteres Fass öffnen, und es ist okay so. Danke vielmals.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen? Florian Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident. Dann öffnen wir gerne ein Fass. Es ist einfach nicht der einzige Ort, an dem man es geschafft hat, unsinnige Parkplätze zu kreieren. An der Einbiegung in den Weiherweg hat man es auch geschafft. Dann, bei der Einbiegung Parkallee / Spitzwaldstrasse hat man es auch geschafft. Dort stehen sie teilweise im Stau, wenn die Ampel auf Grün umgeschaltet hat. Und Bettenstrasse, genau, da haben wir es auch geschafft. Nun kann man sagen, das sei sinnvoll für die Verkehrsberuhigung. Grundsätzlich ist es eine Erschwernis für den Verkehr, und zwar auf eine ungünstige Situation, die zu einer – bin ich überzeugt – wir in den nächsten Jahren noch zu Gefahrensituationen kommen werden, über die wir dann diskutieren, wie unsinnig es ist.

Und um Folgendes festzuhalten: Wenn man noch vor ein paar Jahren Autos so parkiert hätte, hätte man bei der Polizei eine Busse kassiert. Heute zeichnet die Gemeinde selbst solche Parkplätze. Und wir haben mehrere Stellen in Allschwil, wo es mittlerweile wirklich zu unsinnigen Verkehrssituationen kommt, es ist wirklich unsinnig und zwar gefährlich für die Autofahrer und für die Velofahrer und für die Fussgänger. Das hat man grandios bewirtschaftet. Ich bin davon überzeugt, das machen wir nun noch zwei, drei Jahre, und dann werden wir die ersten Fälle haben, die uns dazu bringen, dass wir das Ganze überdenken werden.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mehmet Can und dann Philippe Hofmann!

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzte Damen und Herren. Tja, sinnvoll finde ich es nicht, aber ich finde es auch schön, dass Florian Spiegel erwähnte, wie unsinnig diese Parkplätze dort gesetzt wurden. Ich selbst wohne direkt an der Ochsen-gasse. Entsprechend sehe ich auch die Probleme, welche

dort vorhanden sind, ob es nun mit den Autofahrern, Kindern, oder Fussgängern ist. Die Strasse, die vom Holeeweg nach unten führt, ist nun wirklich dort, wo der kleine Bub mit dem Velo herunterfuhr. Der hatte die Situation natürlich nicht gesehen. Nun könnte man natürlich sagen, du hättest anhalten müssen und schauen, ob ein Auto hinauffährt. Hätte man können. Aber dies war ein Fall, bei dem die Polizei involviert war. Wie viele andere Fälle kennen wir oder haben wir bereits erlebt, bei denen keine Polizei eingeschaltet wurde? Weil es einfach unübersichtlich ist. Das ist die eine Strasse.

Wenn man nun mal das Ganze betrachtet: Wenn ein so grosses Auto dort steht, sieht man nicht, was nicht von unten hinaufkommt. Auch wenn man anhält. Oder Schrittempo nach vorn – kommt noch einer, kommt nicht, spielen wir Lotto? Das ist die andere Perspektive: Wenn man aus der Ochsen-gasse 44 hinausfahren will, sieht man auch nicht, was von oben herunterkommt, gesehen von der Oberwilerstrasse her. Man muss dazu sagen, dass dort ziemlich viele Pensionierte wohnen. Sie sind nun mal auch sehr langsam, Auto fahren, anfahren, es ist auch okay. Wenn ein Auto von oben herunterfährt, sehe ich nicht, was kommt. Genau die andere Perspektive: Wenn man von der Oberwilerstrasse herunterkommt und ich will diese Kurve nehmen, Herr Hofmann, dann sehe ich auch nicht, was von unten heraufkommt. Sie haben etwas gemacht, was Provokationen, Probleme und Unfälle provoziert. Ich finde es nicht besonders gut gemacht. Entsprechend würde ich mir oder wir Anwohner vor Ort würden uns wünschen, dass dort auch etwas unternommen werden kann. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Präsident. Nun, da das Fass halt offen ist, gibt es noch einmal etwas von mir obendrauf. Über Sinn und Unsinn kann man natürlich diskutieren. Das ist klar. Das haben wir nämlich bereits gemacht, als wir die ganze Vorlage im Einwohnerrat hatten. Und der Einwohnerrat hat gesagt, dass er gerne eine Parkraumbewirtschaftung möchte, und das ist nun das vorhandene Resultat. Das muss man jetzt auch einfach mal zur Kenntnis nehmen. Wichtig ist, wie erwähnt, dass es den Normen entspricht. Und wenn es den Normen entspricht, entspricht es den Normen. Und wenn man deswegen langsamer fahren oder vorsichtiger fahren muss, ist das schlicht unangenehm, aber es ist nicht schlimm und es ist nichts Verbotenes und es ist auch nicht unsinnig. Sondern, es ist nämlich genau das, was gewollt ist. Es gibt noch viele andere solche Ausfahrten, auch und Einfahrten.

Aber, was vergessen geht: Ochsen-gasse ist ein Zubringerdienst. Die anderen Strassen, die genannt wurden, sind es eben nicht. Dementsprechend hat es dort gar keinen Verkehr, nicht so viel Verkehr, muss ich sagen, und dementsprechend will man auch gar nicht, dass dort überhaupt Leute durchfahren. Umso mehr ist es gerechtfertigt, falls es trotzdem passiert, dass man dort mehr oder weniger eine komplexe Situation schafft. Ja, diesem Buben hätte man sagen müssen, dass er nicht über «Kein Vortritt» fahren darf. Das ist so. Punkt, fertig. Wir haben ein Strassenverkehrsgesetz, dieses gilt für alle und immer und sowieso. Darüber müssen wir nicht diskutieren, ob es Sinn oder Unsinn ist. Das Wichtigste für mich ist hauptsächlich, ihm ist nichts passiert. Das ist doch das Wichtigste. Und ja, der weiss ab jetzt immer, dass man langsam hinausfährt. Dies gilt auch, wenn man zum Rheinbad hinausfährt. Alle, die wissen, wo ich wohne, wissen auch genau: Wenn man bei mir hinausfährt, muss man auch im Schneckentempo herausfahren, damit man es sieht. Das gibt es noch an manch anderen Einfahrten auch. Z. B. an der Oberwilerstrasse und im Dorf etc. Das ist jedenfalls kein Argument. Ich bin einfach froh, wenn viele Pensionierte dort wohnen. Dann sind sie langsam unterwegs. Wenn sie langsam herausfahren, Mehmet Can, dann ist das ja genauso, dass sie weniger einen Schaden provozieren.

Also, bitte, lassen wir doch die Kirche im Dorf. Es geht um einen vorhandenen Parkplatz. Sind wir doch alle froh, ist diesem Bub nichts passiert. Halten wir fest: Es kann durchaus sein, dass man, wenn ein Lastwagen dort steht, nicht gut sehen kann. Dann muss man halt langsam auf die Strasse hinausfahren. Gilt übrigens für alle und für jeden Parkplatz in jeder Strasse sonst auch, und für andere Verkehrssituationen auch, dass man angemessene Fahrweise an den Tag legen muss. So. Hoffen wir, es passiere nichts. Ich habe geschlossen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mark Aellen!

Mark Aellen, SP-Fraktion: Geschätzte Ratsmitglieder. Heute ist wirklich der Tag der Überraschungen für mich. Alle Argumente, die ich jetzt hier höre, sind unsinnig, denn, ich muss mit meinem Auto auf der Kreuzung stehen bleiben, weil es einen Stau gibt. Wer die Verkehrsschule besucht hat, weiss: Man fährt nicht in eine Kreuzung, wenn man nicht rausfahren kann. Unsinnig, weil man nicht über den Lastwagen sieht. Ich bin noch erstaunt, dass ihr zudem nicht auch verlangt, dass keine Lastwagen parkieren dürfen, weil ihr dieses Problem immer habt, bei jeder Strasse. Sobald ein Lastwagen steht,

habt ihr es wieder abgedeckt. Unsinnig, weil man langsam einfahren muss. Ich nehme einfach zur Kenntnis, dass in Allschwil tonnenweise Garagenausfahrten existieren, aus denen man langsam hinausfahren muss, weil man nicht in die Strasse soll. Die Konsequenz wäre: Man müsste dort überall den Trottoirbereich extrem verbreitern und alle Parkplätze dort überhaupt abschaffen. Wenn ihr das durchziehen wollt, dann verliert ihr ungefähr die Hälfte der Parkplätze in Allschwil.

Dann kann ich es nicht lassen, ich bin ein Pensionierter, ich fahre nicht langsamer als alle anderen [*Gelächter im Hintergrund*]. Und, ich weiss einfach nicht, wie oft ihr Zeitung lest: Pensionierte verwechseln gelegentlich das Gaspedal mit dem Bremspedal. Also, ich fühlte mich deswegen überhaupt nicht sicherer. Also nur von wegen um den Pensionierten herumtanzen. Das hat damit nichts zu tun. Vorsichtig muss man fahren, man muss fahren, damit man das Gefährt unter Kontrolle hat, das sind die Vorschriften. Zu sagen, dass man nachher alle Dinge beseitigen muss, nur damit die Leute die Vorschriften nicht beachten müssen, ist doch einfach Unsinn. Das ist doch einfach Unsinn. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Florian Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Es geht nicht darum, dass man Vorschriften nicht beachten soll. Aber ich kann da ein sehr gutes Beispiel bringen, bei dem es auch nicht darum geht, dass man schnell fährt. An der Ecke Spitzwaldstrasse/Steinbühlweg gibt es auch eine solche Situation, in der man kurz nach dem Einbiegen einen Parkplatz hat. Dann haben wir Fischer Clinical, wo regelmässig grosse Lastwagen anliefern. Wenn die dort anliefern und umbiegen, führt es regelmässig an diesen Ecken zu einem Stau. Das weiss jeder, der dort wohnt. Ich fahre dort jeden Tag durch, weil ich gleich nebenan wohne. Ich habe es schon mehr als einmal beobachtet, dass haarscharf, haarscharf ein Schüler auf dem Velo nicht unter den Lastwagen gelangte. Und dies ist genau ein solcher Parkplatz bei der Einbiegung, der einfach saugefährlich ist. Es geht nicht darum, dass man die Vorschriften beachten will oder nicht, dort geht es rein theoretisch darum, dass der eine Verkehrsteilnehmer nicht vom anderen über den Haufen gekarrt wird.

Und, Philippe Hofmann, ich bin sehr oft mit dir einverstanden, ich glaube, du weisst das, aber diese Aussage, die unsinnige Parkplatzmarkierung dem Parkraumreglement in die Schuhe schieben zu wollen, muss man sagen: Auf dem ganzen Rosenberg hat man es auch geschafft, keine einzige blaue Zone hinzumalen, und hat einfach einmal zwei, drei grosse blaue Striche gemacht und Tafeln aufgestellt. Dort haben wir überhaupt keine Parkplätze, dort parkieren die Leute mittlerweile auch, sodass es also wirklich mittlerweile abenteuerlich wird. Man hat es nicht überall gemacht. Man hat auch zwei Messlatten angewandt. Deshalb nun die Situation der Parkraumbewirtschaftung herbeizuführen, dass wir dies nun hier machen mussten, ist schon nicht ganz korrekt, weil wir es nicht in allen Quartieren gleich umgesetzt haben.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Laura Neuhaus!

Laura Neuhaus, FDP-Fraktion: Ich hätte noch eine kurze Idee, vielleicht ist es blöd, vielleicht aber auch nicht. Könnte man nicht prüfen, ob man einen Spiegel anbringen könnte, damit man halt ... – ich meine, den Parkplatz kann man doch lassen, wenn er der Norm entspricht. Aber wenn es gefährlich ist, weil man nichts sieht, könnte man vielleicht einen Spiegel hinstellen?

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mark Aellen als Nächstes und dann Philippe Hofmann!

Mark Aellen, SP-Fraktion: Als Entgegnung zu dieser Situation mit den Lastwagen, die ist mir auch bekannt. Ich muss aber auch sagen, dass, wenn diese Strecke offen ist, die Sicherheit der Schüler nicht erhöht wird. Das Problem ist: Die Schüler schauen nicht. Ich habe deshalb schon meinen eigenen Sohn beinahe verloren. Da war nicht der Autofahrer schuld, sondern definitiv mein Sohn, der einfach hinausstürmt, der einfach meinte: «Ich bin die Welt und alles andere existiert nicht, bis es mich trifft.» Also ich bin eigentlich froh, dass es diese Hindernisse gibt, denn diese machen die Lastwagenfahrer noch vorsichtiger.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Rat. Zur Thematik der Spiegel. Das wurde an vielen Orten und mit vielen Gegenständen hier im Rat bereits oft diskutiert. Die Haltung der Polizei ist dazu eigentlich eindeutig: dass man nicht auf Spiegel gehen will, weil es einfach ein wenig eine falsche Sicherheit gewährt. Das ist die Expertise, die ich immer von der Gemeindepolizei hier vertrete. Dies werden wir bestimmt auch so weiterfahren und nicht anders machen. Zumal ein Spiegel

auch beschlagen kann und die Situation nicht entschärfen kann. Es gibt hier viele verschiedene Ausführungen, die bereits zu anderen Anfragen gemacht wurden. Ich denke, dies müssen wir an dieser Stelle nicht wiederholen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Mehmet Can!

Mehmet Can, SP-Fraktion: Also, interessant, all die Ansichten von verschiedenen Ratsmitgliedern. Keiner sagt, man sollte Verkehrsregeln nicht beachten. Keiner sagt, man sollte einfach dort durchdüsen. Auch die Schülerinnen und Schüler sollten sich daranhalten, ich sollte auch anhalten. Auch Pensionierte sollten mal stoppen. Aber Fakt ist: Wenn ein solches Fahrzeug davorsteht, sieht man nichts, es verhindert das Sichtfeld. Das ist Fakt.

Andererseits, um auf die Argumentation des Gemeinderats wieder zurückzukommen, dass es ein Zubringerdienst ist und nicht jeder dort hineinfahren darf, möchte ich doch bitten, mit dem Kennzeichen auch zu zeigen, welches Kennzeichen dort was zu suchen hat. Allfällige Kontrollen würden dann wahrscheinlich massiv ein wenig verstärkt, damit man dort nicht parkiert. So. Und diese Fahrzeuge haben oft keine Karte. Das haben wir auch schon einmal gesehen. Anstatt vielleicht auch Lösungen zu suchen, auf alles und allem eine Antwort, Argumente zu haben, ist nur schwach. Ich würde dort auch die Rentnerinnen und Rentner, auch Pensionierte, darauf aufmerksam machen, von Gemeinderat Philippe Hofmann: Sie sollen doch bitte langsamer fahren und besser aufpassen. Ich glaube, das kommt dort gut an. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Stephan Wolf und dann noch einmal Philippe Hofmann!

Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Ich möchte mich sogleich dem anschliessen, was Mehmet eben erwähnte. Ich meine im Strassenverkehrsgesetz steht ausdrücklich, dass, wenn die Sichtverhältnisse so schlecht sind, wie auf diesem Foto, dann muss man auf halbe Sichtweite anhalten können. Man muss also die Geschwindigkeit so anpassen, dass dann ein Stopp auch auf die halbe Sichtweite möglich ist und nicht in der vollen Sichtweite wie sonst gilt. Was den Hinweis von Laura Neuhaus betrifft, wegen des Spiegels: Ich meinte, auf einem dieser Fotos bereits einen Spiegel gesehen zu haben. Nämlich das, wenn man mit Blick von der Oberwilerstrasse schaut, wo es dann nach links geht Richtung Binningerstrasse, das grosse Foto, jetzt ganz rechts am Rand ist es abgedeckt, und man sieht da eine rot-weisse Umrahmung. Das müsste eigentlich ein Spiegel sein. [*Stimmen im Hintergrund*] Nein, mehr Richtung rechter Rand, noch etwas mehr, ja, jetzt sieht man den Spiegel, genau, mit dem Pfeil jetzt noch etwas nach rechts! Genau, das ist der Spiegel!

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Okay, Philippe Hofmann zum letzten vielleicht?

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Rat. Also tatsächlich, dort hätte es einen Spiegel. Das hat man früher tatsächlich so gemacht. Heute ist man einfach der Überzeugung, dass man es nicht mehr machen sollte oder nicht machen soll. Mehr kann ich nicht dazu sagen. Da plaudereich nach, was Andy Meier von der Abteilung Sicherheit der Polizei uns eigentlich empfiehlt. Aber, was ich sagen kann, ist: Nur weil Zubringerdienst steht, heisst das nicht, dass man nicht zum Parkieren hineinfahren darf. Das ist explizit erlaubt. Somit ist er hineingefahren und hat dort parkiert und ist, keine Ahnung, was er machte, sondern das darf er nämlich, und er darf solange parkieren, wie es das Strassenverkehrsgesetz zulässt, und kann wieder zurückkommen. Das ist nicht verboten. Also, das ist immer möglich, Zubringerdienst hin oder her.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Vielen Dank. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die **Interpellation** als **erfüllt abzuschreiben**. Damit gebe ich zurück an Mehmet Can.

Mehmet Can, Präsident: So, dann komme ich zu Traktandum 10.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 10

Interpellation von Noëmi Feitsma-Wirz, SP-Fraktion, vom 18.6.2025, betreffend Schulsozialdienst auf der Primarstufe (SSA)
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4792 / A

Mehmet Can, Präsident: Die Rednerreihenfolge müsste man auch gleich ... [*Stimme im Hintergrund*]
– Ja, Frau Neuhaus ... ? Ja, darf ich noch fertig machen? Dann komme ich zu Ihnen. Danke schön. –

... Das Wort hat zuerst die Interpellantin, Noëmi Feitsma und anschliessend Gemeinderat Robert Vogt.

Frau Neuhaus, das würde zügig gehen, es sind zwei, drei Interpellationen. Das geht nicht lang. Grundsätzlich heisst es eigentlich Interpellation. Man muss nicht einmal richtig darauf eingehen. Es findet auch keine Diskussion statt. Ist der Interpellant mit der Antwort des Gemeinderats zufrieden? Ja, Nein! Dann ist es erledigt. Es geht nicht lang. Es sind zwei, drei, und dann würden wir das Ganze, unser Traktandum, abschliessen. Es sind nur noch zwei, Entschuldigung, drei.

Laura Neuhaus, FDP-Fraktion: Ich möchte den **Antrag** trotzdem einmal stellen, um zu wissen, wie der Einwohnerrat dazu steht auf **Sitzungsabbruch**.

Mehmet Can, Präsident: Ist das ein offizieller Antrag auf Sitzungsabbruch? Dann stellen wir doch diese Frage. Wer jetzt für Sitzungsabbruch ist, soll bitte jetzt mit Ja abstimmen. Wer dagegen ist! Enthaltungen! Darf ich sagen, dass der Grossteil dagegen ist? Nicht? – Dann dürfen wir noch einmal wählen, Entschuldigung, dann müssen wir es offiziell machen. Also, wer ist für den Sitzungsabbruch? Wer dagegen ist? Enthaltungen? Stimmzählerinnen bitte zu mir.

://:

Sie haben dem **Abbruch** mit 14 Ja, 17 Nein und 5 Enthaltungen nicht stattgegeben, genauer gesagt **nicht zugestimmt**.

Somit machen wir es noch fertig. Entschuldigung, wir waren bei der Rednerreihenfolge, Interpellantin Noëmi Feitsma, darf ich Ihnen gleich das Wort geben? Sind Sie mit der Antwort zufrieden?

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Ja, Danke, geschätzte Anwesende, dass die Sitzung nicht abgebrochen wird, denn ich möchte mich eigentlich kurzfassen, und mich erst einmal beim Gemeinderat und vor allem bei der Verwaltung herzlich für die ausführliche Beantwortung der Interpellation bedanken. Ich war sehr erfreut zu hören, dass der Bereich BRU jetzt bereits ins Gespräch mit dem Schulsozialdienst involviert ist, und es dort um die Pausenplatzgestaltung geht. Deshalb bin ich voller Hoffnung, dass beim neuen Schulhaus dann weniger Steine und Kies auf dem Pausenplatz sein werden, damit er dann wirklich auch kindgerecht sein wird.

Was mich am Bericht aber sehr überrascht hat, ist, dass man auf meine erste Frage, wie gross der Anteil in Prozent an Prävention und Früherkennung ist, keine Antwort geben konnte. Weil es scheinbar keine Erfassung und anschliessende Auswertung in einem solchen Detaillierungsgrad gäbe. Meiner Meinung nach sollte mit der richtigen Software das eigentlich sehr einfach möglich sein, dass der genaue Stundenaufwand von Thema oder Aufgabengebiet erfassbar und auszuwerten ist. Wenn man das nicht detailliert erfasst, frage ich mich, wie man dann überhaupt die Schlussfolgerung daraus ziehen kann, dass der Schulsozialdienst wirklich gut aufgestellt ist. Vor allem, wenn es gleichzeitig noch heisst: Wird je nach Kapazität angeboten. Der Gemeinderat selbst schreibt nämlich: *Um präventiv und nachhaltig arbeiten zu können, ist daher aus Sicht des Gemeinderats eine Anpassung der personellen Ressourcen laufend zu überprüfen*. Ich meine persönlich, dass es sehr wünschenswert wäre, wenn der Gemeinderat sich einmal ausführlich Gedanken über die Fallführungssoftware und die Auswertungsmöglichkeiten, und Statistiken dieser Fallführungssoftware machen würde. Denn meiner Meinung nach kann nur, wer die genauen Zahlen kennt, auch wirklich sinnvoll überprüfen. Das war alles, was ich nun seit Monaten gerne zu dieser Interpellation gesagt hätte. Danke fürs Zuhören.

Mehmet Can, Präsident: So. Dann komme ich zu den Fraktionssprechern ... – Entschuldigung, Herr Gemeinderat Robert Vogt, ich habe Sie übergangen, Entschuldigung!

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Ich nehme das Kompliment gerne entgegen und gebe es der Verwaltung weiter. Als kurze Antwort vorweg: Der Gemeinderat legt grossen Wert darauf, dass unsere Sozialarbeiter bei den Leuten, bei den Schülern vor Ort sind und möglichst nicht dann noch am Laptop den Rapport ausfüllen müssen, wie viele Stunden sie wo aufgewendet haben. Deshalb haben wir den Eindruck, dass wir daran festhalten sollten, dass die Schulsozialarbeit an den Kindern stattfindet und die Administration auf einem Minimum bleiben sollte.

Mehmet Can, Präsident: Besten Dank. Wir kommen zu den Fraktionssprechern. Allfällige Voten? Keine! Die Rednerliste ist somit eröffnet. Keine Wortmeldungen. Somit gilt diese **Interpellation als erledigt**. Wir kommen zu Traktandum 11.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 11

Interpellation von Christian Jucker, GLP, vom 25.11.2025, betreffend
Rückforderung rechtmässig geleisteter Zusatzbeiträge
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4811 / A

Mehmet Can, Präsident: Hier ist es wiederum genau gleich: In der Rednerreihenfolge hat zuerst der Interpellant, Christian Jucker, das Wort. Wollen Sie gleich was dazu sagen? Ja, Sie haben das Wort!

Christian Jucker, GLP/Grüne-Fraktion: Ja genau. Ich kann es nicht ganz kurz machen. Ich möchte einfach dieselbe Frage, die ich schon einmal gestellt habe, noch einmal stellen. Deshalb steige ich gleich damit ein. Im Reglement steht, Ergänzungsleistungsfreibeträge werden gemäss Art. 11 Abs. 1 Buchstabe c des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur Hinterlassenen- und Invalidenversicherung entsprechend festgelegt. In der Antwort auf Frage 1 heisst es aber, dass die Rückerstattungen anhand von Art. 16a und 16b zum ELG aus dem Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung erfolgen. Nun ist einfach nach wie vor die Frage, die ich bereits bei der letzten Behandlung stellte: Wonach werden nun diese Freibeträge berechnet? D. h. entweder nach dem, was im Reglement steht, oder nach dem, was in der Beantwortung der Interpellation steht? Also, entweder nach Art. 11 Abs. 1 des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen oder nach Art. 16a, 16b ELG aus dem Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung. Dies wäre die Frage an den diensthabenden Gemeinderat.

Mehmet Can, Präsident: Herr Gemeinderat Philippe Hofmann, wollen Sie etwas dazu sagen?

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat. Ich wurde dazu aufgefordert. Selbst noch nach neun Uhr im Dienst zu sein, dann mache ich das. Ich kann dazu nicht weiter Stellung nehmen als zu dem, was bereits in der Ausführung gemacht wurde. Ob es nun 11-1 ist oder ob es 16a ist, muss ich nun ehrlich sagen, dies entzieht sich meiner Kenntnis. Ich gehe davon aus, dass das, was drinsteht, rechtlich korrekt ist, deshalb 16a und 16b ELG angewendet werden und es deshalb so stimmt. Ob das einer juristischen Auseinandersetzung bedarf, ob es irgendwo in Korrelation steht oder nicht, oder ob das eine gegen das andere ausgemehrt oder angewendet werden muss, kann ich an dieser Stelle nicht beantworten. Deshalb nehmen wir die vorliegende Antwort, was die Verwaltung im Rahmen des Gemeinderats gesagt hat. Nämlich, dass tatsächlich 16a und 16b angewendet werden, wie da geschrieben steht: *Gar nicht, da diese bereits angewendet werden*. Dementsprechend gehe ich davon aus, dass dies die korrekten sind. Es wird wohl bestimmt einen Grund geben, weshalb man dann nicht die 11-1, wo immer diese auch ist, anwendet. Ich weiss auch nicht, ob es einen Unterschied ausmacht. Das kann ich so nicht sagen.

Mehmet Can, Präsident: Gut, ich bedanke mich. Somit gilt diese **Interpellation ebenfalls ...** – Entschuldigung, Herr Lucca Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Sehr geehrter Herr Präsident. Ich möchte einfach noch zwei Dinge zu Protokoll geben, denn diese Interpellation hat eigentlich einen Themenbereich aufgeworfen, der schon noch interessante Aspekte hat. Zuerst einmal finde ich es ausgezeichnet, und ich hoffe, es bleibt so, dass die Gemeinde Allschwil nicht gleich streng ist wie die Gemeinde Münchenstein. Denn ich finde es stossend, dass die Gemeinde Münchenstein, falls es tatsächlich stimmt, noch einen Zins auf die Beträge ab jenem Zeitpunkt verlangt. Ich bin froh, dass Allschwil vernünftiger ist.

Zweitens möchte ich einfach in genereller Hinsicht bemerken, dass es wirklich extrem spannend ist, dass es aus den politischen Kreisen kommt, die sich vehement gegen Erbschaftssteuern wehren, und es als grossen Eingriff in die Eigentumsfreiheit darstellen. Aus diesen Kreisen da, wenn es um Rückforderungen geht, die dann auch die Erben betreffen, dass man dort ganz genau hinschaut. Das ist eigentlich, wenn man es genau nimmt, nichts anderes als eine Besteuerung des Erbes. Man besteuert dann nämlich also die Erbmasse, aufgrund des Erblassers, weil er dort noch Beträge geschuldet hätte. Dort ist eine solche Besteuerung des Erbes okay. Andererseits, wenn man das Bundesbeispiel macht oder auch nur kantonsweise, dann wehren sie sich mit Händen und Füssen. Und jetzt als Letztes: Die Besteuerung des Erbes, die da bei den Rückforderungen gemacht wird, ist sogar noch extrem ungerecht. D. h., Leute mit einem kleinen Erbe oder die eine kleine Erbmasse erhalten, werden proportional extrem hoch besteuert, und jene, die viel vererben können, können diese Rückforderungen ..., ja, das kratzt sie nicht. Aber der kleine Mittelstand, der ganz wenig vererbt, wird durch solche Rückforderungen extrem belastet.

Daran zeigt sich eigentlich, wenn ich jetzt abschweife, dass es ihnen in Wirklichkeit auch gar nicht darum geht, den Mittelstand oder die kleinen Erben zu schützen, sondern die Grossen. Es tut mir leid, jetzt bin ich abgeschweift.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Christian Jucker!

Christian Jucker, GLP/Grüne-Fraktion: Ich bin natürlich mit der Antwort des Gemeinderates nicht zufrieden, weil wir genau diese Diskussion bereits vor Wochen per Mail geführt haben. Vielleicht die im Rat. Genau diese Frage haben wir in der letzten Beantwortung derselben Interpellation bereits diskutiert. Da hatte der diensthabende Gemeinderat gesagt, er kläre es ab. Diese Diskussion hat sich über Monate hingezogen. Wir haben nie, einfach nie eine vernünftige Antwort erhalten. Ich muss jetzt da noch herauslesen, dass die Gemeinde diese Berechnung nicht anhand des Reglements macht, was für mich störend ist, und ich hätte eigentlich erwartet, eine Antwort auf die Interpellation zu erhalten. Da die Gemeinde offensichtlich nicht in der Lage ist, es innerhalb einer vernünftigen Frist korrekt zu beantworten ... – man kann das zur Kenntnis nehmen. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Romina Stefanizzi!

Romina Stefanizzi, SVP-Fraktion: Herzlichen Dank. Einmal mehr muss ich feststellen, dass Äpfel mit Birnen verglichen werden. Wenn ich Sozialhilfe erhalte, wenn ich Ergänzungsleistungen erhalte, weil ich sie benötige, dann ist es auch okay. Wenn ich jetzt aber erbe, bin ich über diesem Vermögen und erhalte es nicht mehr. Teilweise muss ich es dann auch wieder zurückzahlen. Es ist nicht so, dass man etwas zurückzahlen muss, was man zugute hatte, einfach so. Man hat es benötigt und man hat es erhalten. Dann hat man geerbt, dann bezahlt man es eben wieder zurück. Das ist unser System. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Stephan Wolf!

Stephan Wolf, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Ich möchte mich dem gleich anschliessen. Es ist natürlich schon so, man kann eine solche Rückforderung nicht mit einer Steuer vergleichen. Einfach, damit wir da auch korrekt sind. Eine Steuer wie auch die Erbschaftsteuer sind bekanntlich bedingungslos geschuldet, auch ohne Gegenleistung. Bei einer Rückforderung geht es darum, dass man etwas zurückbezahlt, was man zuvor bereits erhalten hat, bzw. der Erblasser zuvor erhalten hat. Das ist einfach ein gravierender Unterschied, deshalb darf man es nicht mit der Erbschaftsteuer gleichstellen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Philippe Hofmann!

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Rat, geschätzter Präsident. Nur schnell zur Präzisierung, dass vielleicht der Rest auch noch vollziehen kann, was 11-1 ist und was 16-1 ist, worum es geht. Ich habe mittlerweile im Gesetz nachgeschaut. Bei 11-1 geht es um das Anrechenbare, um die anrechenbaren Einnahmen. Dort wird bestimmt, welche Einnahmen bei der Berechnung der EL berücksichtigt werden. Selbstverständlich findet es Anwendung. Wir wollen aber die Rückerstattung aus dem Nachlass.

16a: Regelmässig bezogene Ergänzungsleistungen inkl. Krankheits- und Behinderungskosten müssen aus dem Nachlass der verstorbenen Person zurückerstattet werden.

Darum geht es. Deshalb habe ich wahrscheinlich auch erst jetzt verstanden, dies mag meiner langen Leitung geschuldet sein oder der späten Zeit, dass wir uns da wahrscheinlich im Kreis gedreht haben. Denn, wenn es nämlich darum geht, was die Rückerstattung ist, wie es funktioniert, dann geht es nämlich um 16a. Wenn es aber darum geht, wie die Einnahmen berechnet werden müssen, dann ist es 11-1. Vielleicht gibt es hier noch Juristen, die es noch viel besser diskutieren und erläutern können, als ich es kann. Aber ich meine, da haben wir das Missverständnis hoffentlich aufgedeckt. Somit ist das, was wir da machen, reglements-konform, nämlich die eine Berechnung anwenden und die anderen Verfahren, wenn es um die Rückerstattung geht.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Matthias Häuptli!

Matthias Häuptli, GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich glaube, das Problem liegt woanders. Nämlich: Das Reglement, unser Reglement, wurde 2018 beschlossen. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch gar keinen Freibetrag im ELG, weil es diese Rückerstattung durch die Erben noch gar nicht gab. Diese Bestimmung, welche die Gemeinde betreffend Rückerstattung da einführt, knüpfte an den Freibetrag nach dem ELG an und betrifft lebende Personen. Dann ist es schon ein wenig gewagt, wenn man dann, nachdem das Gesetz sich änderte, einfach von einer anderen Bestimmung des Gesetzes anknüpft, obwohl es den Art. 11 Abs. 1 lit. c des ELG nach wie vor gibt. Danke schön.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Keine weiteren Wortmeldungen

Mehmet Can, Präsident: Somit **gilt die Interpellation ebenfalls als erfüllt**. Jetzt kommen wir zum letzten Punkt, zum letzten Traktandum, das ist 4812. Dafür gebe ich wiederum an den 1. Vizepräsidenten ab.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 12

Postulat von Matthieu Dobler Paganoni und Mehmet Can, SP, vom 25.11.2025, betreffend Einführungstag für neugewählte Einwohner*innen
Antrag des Gemeinderats: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GP Franz Vogt, Geschäft

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Franz Vogt, ich glaube, Sie möchten sich kurz dazu äussern? Danach können wir es hoffentlich abschliessen.

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Geschätzter Präsident. Wenn kein Gegenantrag vorliegt, äussere ich mich nicht dazu, wir möchten es ja entgegennehmen.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Matthieu Dobler!

Matthieu Dobler Paganoni, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Ich möchte noch einen ergänzenden Gedanken zu diesem Vorstoss einbringen. Zunächst einmal Dankeschön an den Gemeinderat für die Offenheit, dieses Postulat anzunehmen und das Anliegen zu prüfen. Der eine Aspekt ist explizit in diesem Postulat so nicht enthalten, aber er wurde mir wichtig im Hinblick auf einen solchen Einführungstag.

Ich glaube, die letzten Sitzungen, Einwohnerratssitzungen, haben in jedem Fall aus meiner Sicht gezeigt, dass es im Einwohnerrat nicht nur um politische Abläufe geht, Prozesse, und Instrumente, die man kennenlernen sollte. Es geht nicht nur darum, dass man die Gremien versteht, sondern es geht auch darum, wie wir zusammenarbeiten wollen. Wie wir zusammenarbeiten, hat natürlich einen Einfluss auf die Abläufe, Prozesse und Instrumente. Ich glaube, ich sehe eine Chance in diesem Einführungstag, dass man nicht nur neuen Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten die Abläufe und die technischen Details eines Vorstosses, von Prozessen etc. erklärt, sondern auch Raum schafft, um bewusst beispielsweise über die Debatten- und Gesprächskultur zu sprechen, die wir hier fördern wollen. Wie können wir beispielsweise eine konstruktive, politische Streitkultur fördern? Ich glaube, das wäre für neue Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte ein spannender, wichtiger Orientierungspunkt. Wie in jeder Firma wird zu Beginn, ob man will oder nicht, eine Kultur vermittelt. Ich fände es einen passenden Moment, an einem solchen Einführungstag einen Raum zu haben, in welchem man über das

gemeinsam reflektiert, idealerweise fraktionsübergreifend, parteiübergreifend, und ich glaube, das wäre ein Beitrag zur politischen Qualität unserer Arbeit. Ich glaube, wenn man die Frage der politischen Kultur des Einwohnerrats nicht einfach dem Zufall überlässt, sondern gemeinsam reflektiert, stärken wir das Gremium. Und ich glaube, der Einführungstag könnte mindestens ein Punkt sein, in welchem diese Frage einen wichtigen Rahmen bieten könnte. Danke.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Herzlichen Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Hanna Kirchhofer!

Hanna Kirchhofer, GLP/Grüne-Fraktion: Im Namen der GLP/Grüne-Fraktion: Wir können diesem Postulat grundsätzlich etwas Positives abgewinnen. Wir verstehen auch diese Ausführungen. Wir können dem aber nur zustimmen oder es entgegennehmen, wenn letztlich diese Einführung gestrafft würde. Also nicht einen Tag, sondern, dann, wenn es sozusagen auf einen Abend reduziert wäre und vor allem der Fokus auf dem Austausch mit Verwaltungsmitarbeitern, und Ressortleitern, wie es auch drin enthalten ist, gerichtet wäre. Wir sehen doch auch eine gewisse Eigenverantwortung der neuen Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sich zu informieren, wie es funktioniert, wie es abläuft – nicht nur die Eigenverantwortung, sondern auch die Verantwortung der Parteien. D. h., die neuen Mitglieder einzuführen, wie es abläuft. Aufgrund dessen finden wir, dass das Postulat oder eben dieser Einführungstag in diesem Umfang doch sehr gross ist. Insofern können wir dem zustimmen, wenn es gestrafft ist, und eine Anpassung gibt.

Ich möchte einfach gerne noch zu Protokoll geben, dass es ein Postulat ist. D. h., es wird geprüft und berichtet. D. h., erst nachdem eine Postulatsantwort vorliegt, soll sozusagen entschieden werden, und nicht bereits wieder umgesetzt. Besten Dank.

Tim Söllick, 1. Vizepräsident: Herzlichen Dank. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, auch keinen Gegenantrag zur Überweisung. Damit ist das **Geschäft überwiesen**, weil der Gemeinderat die Entgegennahme akzeptiert.

Damit schliessen wir die Sitzung. Vielen Dank. Dann einen schönen Abend Ihnen!

ENDE DER SITZUNG 21.25 UHR